

Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Sachsen

Druckt jeden Werktag nachmittags. ★ Bezugspreis halbmonatlich ist ins Haus 1 Mark monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Bestellungsgebühr einschließlich der Beiträge. Der kommunistische Gewerkschaften, "Der kommunistische Gewerkschaften", "Die Kommunistin", sowie der katholischen Zeitung "Der rote Stern". ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-III, Oberbahnhofstraße 2, 1. Vermögensvermögen: 17 250. ★ Redaktion: Dresden-III, Oberbahnhofstraße 2, 1. Sprechstunden der Redaktion: täglich von 5-8 Uhr. Samstags von 5-8 Uhr. ★ Bestellpostfach Nr. 13 555 Dresden, Emil Schlegel. ★ Abonnement: 20 Goldmark für die neunmal abgedruckte Monatshefte, 27 Goldmark für die Familienausgabe, 30 Goldmark für die Allgemeine aufsteigend an den beigefügtenen Tageszeitungen. ★ Einzelne 10 Pf. vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang

Donnerstag, 28. Mai 1925

Nummer 38

Die Haustnechte der Reaktion

Die Rolle der sächs. Sozialdemokraten

Die kommunistischen "Leipziger Volkszeitung" berichtet wutentbrannt über die letzte sächsische Landtagssitzung:

Der 25. Mai 1925 wird ein bedeutamer Tag in der Geschichte des proletarischen Klassenkampfes Sachens bleiben, denn an diesem Tage begann im Landtag die zweite Beurteilung der Beschlussempfehlung zur Gemeindeordnung, bei der die 23 Disziplinbrecher unter der Führung des Präsidenten Wintler ihrem partei- und arbeiterfeindlichen Treiben die Krone aussetzten."

Was hat sich zugetragen? Wer sind diese 23 Disziplinbrecher?

Die Bourgeoisie ist drauf und dran, die letzte "Errungenschaft" des 8. November, die "sozialdemokratische", das gleiche geheime allgemeine Wahlrecht durch sogenannte "Reformen" im Interesse des Kapitalismus zu verwässern, illusorisch zu machen. Im sächsischen Landtag haben sich 23 Sozialdemokraten gefunden, die der Bourgeoisie behilflich sind, vorstinkende Zustände zu schaffen.

Die SPD-Fraktion ist auseinandergefallen. Die Mehrheit, jene beruhigten 23, geht mit der Bourgeoisie durch Dic und Dunn. Die Minderheit tödt und schwämt über das "arbeiterfeindliche Treiben" und fordert ohnmächtig hin und her.

Die "Leipziger Volkszeitung", das Sprachrohr der Minderheit, die sich "links" vornimmt, beleuchtet höchstig die lächerlichen Methoden der 23 brutalen SPD-Schleifer. Sie schreibt:

"Unter Bruch der klaren Bestimmungen der Geschäftsordnung, unter brutaler Niedermeldung der Minderheit, auch dort, wo durch die Geschäftsordnung die Rechte der Minderheit geschützt sind, versuchen die 23 möglichst schnell zu vollenden, was die bürgerlichen Koalitionsbrüder von ihnen verlangen. Die Fraktionsminderheit hat sich mit allen Kräften gegen den Versuch der Vergewaltigung gewehrt. Sie hat die Rechte der Bevölkerung gegen die Beschlussempfehlung verteidigt, so gut es eben ging. Sie hat sich vor allem gewehrt gegenüber den geschäftsordnungswidrigen Praktiken des Präsidenten Wintler, der sich als williger Haustnecht der Reaktion betätigte!"

Dieser "Haustnecht der Reaktion", Wintler, ist Sozialdemokrat!

Wie "arbeitet" dieser Haustnecht-Präsident?

Ein Antrag, der Minderheit einen Abberichtserlass zu geben, wurde unter tabuischer Auslegung der Geschäftsordnung ebenfalls abgelehnt, wobei die bürgerlichen Justizien die Argumente und die 23 die Stimmen lieferen. Die Verleihung der Bestimmungen der Geschäftsordnung war so offensichtlich, dass die Fehlschlüsse, die unter diesen Umständen gezeigt werden sind, als ungewöhnlich angesehen werden müssen. So wird nahezuzuweisen sein, ob die Beschiebung der Gesetzesvorlage unter diesen Umständen nicht die Möglichkeit gibt, die Ungefechtsherrschaftrklärung dieses Gesetzes von Gerichts wegen bestätigen zu lassen."

Die Bürgerlichen können sich auf die Haustnecht Wintler und seine 23 "Arbeitervertreter" verlassen:

Beteiligten sich die Bürgerlichen noch an der Geschäftsordnungsbearbeitung, um mit Hilfe ihrer juristischen Tüftelerie die Zertrümmerung der Geschäftsordnung zu beschönigen, so überließen sie die sachlichen Argumente für die Beschiebung der Gemeindeordnung fast rechts den 23. Wozu hielten die Bürgerlichen auch die Argumente wiederher, die sie 1923 gegen die Gemeindeordnung ins Feld geführt hatten? Die 23 hielten ja schon in den Ausschüssen bewiesen, dass sie die Argumente, die sie 1923 auf das bestürzte bestimmt, in geheimer Kopie von den Bürgerlichen übernommen hatten. So kam es, dass die Führer der bürgerlichen Fraktionen daran im Gaulenzer lagen, während die Vertreter der 23 die Geschäfte der Bürgerlichen besorgten."

Wie diese 23 die "Geschäfte der Bürgerlichen" besorgten, zeigt uns die "Leipziger Volkszeitung" an einem wahren Bruchstück vom Sozialdemokraten, dem "Zenosen" Béthke:

Den eigenartigen Wortführer der 23 und der Bürgerlichen spielte Béthke, der mit einer Skrupelloosigkeit, die selbst ihm ungewöhnlich war, gegen die Abgeordneten der Fraktionenminderheit vorging. Mit freudigen Gesichtern standen die Bürgerlichen dabei, wie Béthke ihre Interessen verteidigte und dabei selbst von den gemeinsamen Beleidigungen der Fraktionenminderheit nicht zurückstand. So rief Béthke einem unteren und allgemein gescheiteten Abgeordneten der Minderheit zu: "Du bist wie ein ananierter Knabe". Dieser ekelhafte Reichsmann war lediglich einziger Mitgliedern der 23 zu ordinär, sie machten Béthke nachher heftige Vorwürfe. Ein junger Parteigenosse, der sich als Mitglied des Reichsbanners auswies, rief von der Tribüne herunter: "Schamen Sie sich vor der sozialistischen Arbeiterjugend!" Der Mann wurde von Sozialdemokraten hinausgeschoben, während Béthke auch nach seiner Gemeinschaft noch weiter der Wortführer der 23 und der Bürgerlichen sein konnte."

Wer nun aber etwa glaubt, dass die von der Minderheit derartig jugendliche Minderheit, diese politisch tatsächlich "ananierte Knaben", um in dem sozialdemokratischen Kabinett zu reden, ein Deut besser sind als die Béthke, Wintler und Kumpane, der irrt sich gewaltig.

Wo sind die Daten der sogenannten "Linien"? Ihr Gelehrte soll nur darüber hinwegtäuschen, dass gerade sie es gewesen sind, die der Arbeitersklasse in der Stunde der Entscheidung, im Oktober 1923 schändlich im Stich gelassen und der Militärtamilla Eberts und Seests ausgeliefert haben.

Das revolutionär scheinende Gebrüll der Minderheitsfraktion in der SPD soll nur dazu dienen, die von der "Politik" der 23 angefeindeten Arbeiter in der SPD in der Partei zu halten und zu hindern, sich der wirklichen Arbeiterspartei, der KPD, anzuschließen.

Wie schamhaft und verlogen die "Opposition" der "Linien" SPD-Schleifer ist, schlägt ihnen der Gehinnungsgenosse des Radikalen-Béthke, der sattamt verrückte Fälllich um die Ohren. Fälllich, der 23er, der mit den strümpflichen Brüdern der "Linien" schon ganz andere Dinge gegen die Arbeitersklasse gebracht hat, entzückt sich moralisch:

"Und eine solche Bagatelle macht man zu einer großen politischen Frage! Damit verbessern Sie der Demokratie gewiss nicht zum Siege. Viele andere deutschen Länder, so Braunschweig, Thüringen, Hessen, Anhalt, Württemberg, Oldenburg, besitzen in ihrer reformierten Gemeindeordnung das staatliche Genehmigungsrecht in verschärfster Form. Das müssen Sie auch den Mäzenen sagen." — Ju den Punkt sozialistischen gewandt. —

Wir können über schon heute den Mäzenen sagen: Die "Linien" werden sich hüten zu sagen, welche Schweinerziehen sich die SPD in Braunschweig, Thüringen, Hessen, Württemberg, Oldenburg und anderen Ländern geleistet hat.

Aber Fälllich und seine Schwarzweiß-trotz-gesellen Kumpane ist wahrlich die Auslieferung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts an die Bourgeoisie eine "Bagatelle". Und hinter dieser "Bagatelle" steht die gesamte SPD-Vorstand. Was hilft es, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter die 23 ausgeschlossen haben. Die "Haustnechte der Reaktion" trampeln auf den Beischlüssen ihrer eigenen Genossen herum. Die Diktatur der Bonzen, der Weis und Crispin bestimmt den Kurs der SPD und nimmt die 23 unter keine schützende Rücksicht. Die Bonzen können so frech und prahlend auftreten, umso mehr, als die "Opposition", die Bonzen vom "links" Klügel der SPD, die Konsequenzen lieben und von einer Höchstheit in die anderen fallen. Das, was die "Leipziger Volkszeitung" von den 23 sagt, passt nicht auf die gesamte SPD zu.

Die Berichtigungserhebungen an diesen aufgedunnenen politischen Radikalen nehmen von Tag zu Tag zu. Und soll es ihnen schadet, dass die Rechten wie Linien, "dass sie alle beide stehen"? Mögen die Heilmann, Weis, Béthke, Fälllich, Rosé, Barmat, Braun, Höring und Genossen unter sich bleiben und sich "ananierte Knaben" titulieren.

Für sozialbewusste Arbeiter ist in dieser Partei kein Platz mehr.

Heraus aus der SPD. Hinein in die einzige Arbeiterpartei, die KPD. — Das ist die Lobre, die die Arbeiter aus bestämmten SPD-Eckos ziehen müssen.

Die KPD führt die monarchistische Luther-Régierung

Berlin, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsch-sowjetische Handelsvertrag steht heute auf der Tagesordnung des Reichstages. Die Sozialdemokraten beobachteten, um die Deutschenationalen zu zwingen, Karde zu beladen, gegen den Vertrag zu stimmen. Wie der "Berliner Börsen-Courier" heute schreibt, hätten ca. 285 Befürworter in diesem Falle 190 Abgeordnete gegenübergestanden.

Den Ausdruck hätten somit, nebst den Völkischen, die Kommunisten gegeben, denen sich unter Umständen die Möglichkeit geboten hätte, zugleich mit dem Handelsvertrag die Reichsregierung zu Fall zu bringen.

Angesichts dieser Gruppierung, und weil sie dem Vertrag doch zustimmt, hat die Sozialdemokratie nunmehr beschlossen, es nicht auf eine Niedermeldung ankommen zu lassen, sondern bei der zweiten Abstimmung sich der Stimme zu enthalten. Bei der zweiten Abstimmung wird sie, vorausgesetzt, dass die Regierungsparteien in der zweiten eine Mehrheit für den Vertrag aufbringen, gleichfalls für ihn stimmen.

Die Deutschenationalen haben somit noch einmal Glück gehabt. Sie sind einer Kritik entgangen, die sie, bei anderem Verhalten der Sozialdemokraten, gezwungen hätte, entweder ihre früheren Beschlüsse umzuwerfen, oder eine ihnen nahestehende Regierung in die unmittelbare Gefahr des Sturzes zu bringen.

Sachsen, das Vollwerk der Reaktion!

Die Schuld der Mäzen.

Nichts konnte die Lage in Sachsen treffender beleuchten, als die jetzt durchgeführte Aenderung der Gemeindeordnung. Aus einem Vollwerk des revolutionären Proletariats wurde ein Vollwerk der Reaktion. Die Wahlen zur Reichspräsidentenwahl gaben eine Signatur, die Durchführung der reaktionären Maßnahmen geben jetzt ein Bild der Auszehrung der Stimmungen durch die Reaktion.

Die Möglichkeit zu diesem Formarsch gaben den Bürgern ihre dritte Partei, die Sozialdemokraten. Über die Rolle dieser Partei, wie damit in der Sozialdemokratischen Partei selbst, ist nirgends die Bewirrung größer wie in Sachsen; und zwar beweisen, weil hier unter der besondern Entwicklung sich ein Teil ehemaliger unabhängiger Leute zu Führern aufgeschwungen oder als solche erhalten haben, die handig wieder die Arbeiter über die eigentliche und wirkliche Rolle der Sozialdemokratischen Partei hinwegzutäuschen.

Welche Arbeit führt diese Partei durch? Die SPD ist keine revolutionäre, keine Arbeiterpartei. Der gesamte Kampf war von jetzt eingestellt auf die Erringung einiger sozialer Reformen. Im Grunde aber blieb die Partei in den Ideologien und damit in der Praxis des Bürgertums fest. Seitdem das Bürgertum nicht mehr in der Lage ist, Reformen zu gewähren, hat die SPD und mit ihr die Gewerkschaftsbehörde auch den Kampf um Reformen eingestellt. Er gehört nur noch zum agitatorischen Sprachstaub der Sozialdemokraten. Aus ihren Reihen entstehen die Kämpfer gegen den Abschüttendienst, Albert in Sachsen, Kloß und so weiter. In ihren Reihen liegen die Saboteure der Arbeitersforderungen. Die Sozialdemokraten propagieren und unterstützen den Aufbau des Bürgertums. Weil sie kleine Spießer und gute Bürger sind, weil sie vor der revolutionären Umwälzung zurückfließen wie der Teufel vor dem Weihwasser, weil sie an die Mäzenkraft der Arbeiter nie glaubten, führen sie keinen Kampf um die Revolution, sondern beteiligen sich nur mit an dem Gefechts-, und Verwaltungscorps des Bürgertums. Deswegen besteht auch ihre praktische Praxis darin, zu lernen, wie das Bürgertum regiert.

Da aber die breiten Massen des Proletariats revolutionär sind, da sie eine Umstellung der Gesellschaft zu einer sozialistischen verlangen, würden die Mäzen ihre Beteiligung am Apparat, also in den Gemeinde-, Reichs- und Landesparlamenten, dazu benutzen, um ihre, also die Interessen der Mäzen, zu vertreten — wenn auch nicht bewusst, so doch initiativ. Deswegen muss den Massen der Weg verboten werden. Die Rechte der Arbeiter müssen geschmäler werden. Deswegen findet die Bourgeoisie ihre Verfassungsreform an, deswegen den Wahlrechtsraub. Deswegen werden in Sachsen in der Gemeindeordnung die zwei Kommissionen wieder hergestellt, die Rechte der Arbeiter beschnitten.

Weshalb unterstügen die Sozialdemokraten so fleißig die reaktionäre Arbeit des Bürgertums? Wenn, wie in Sachsen, die Entscheidung für eine Menge wohltätiger Bestimmungen in den Gemeinden bei den Gemeindeverordneten liegt, die also, um dem Bürgertum beim Aufstieg zu helfen, Maßnahmen für die Arbeiter nicht durchführen, muss die Entwicklung der Sozialdemokratie in den einzelnen Gemeinden schneller erfolgen. Wird man sozial radikal gebären und die Arbeiter von der wirklichen Macht ablenken. Man kann also den Arbeitern ihre tabulären Illusionen lassen und sie dennoch an die SPD binden, gleichzeitig aber dort, wo die Entscheidung fällt, das Bürgertum unterstützen.

Die Sozialdemokratische Partei im Reich und in den Ländern hat nach der Revolution von 1918 ihre gesamte Tätigkeit auf einen Wiederaufzug der kapitalistischen Wirtschaft eingestellt. Sie ist jetzt dabei, im Reich die neuen Steuerlasten gegen die Arbeiter durchzuführen zu helfen, die Zölle unter Hoch und Fach zu bringen. Ihre Kampfführung besteht nur darin, wie die der Demokratie und des Klerus, der monopolistischen Industrie nicht allein die Bestimmung zu überlassen. Sonst sind sie vollständig einig mit den Kapitalisten. Ging in der Durchführung des Londoner Abkommens, einig in der Erhaltung des kapitalistischen Staates, einig in dem Kampf gegen die Revolution und den Kommunismus. Und in diesen grundlegenden Fragen gibt es auch keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den linken und rechten Sozialdemokraten. Auch die Linken sind für die Durchführung des Londoner Abkommens, sind für die Beteiligung am kapitalistischen Staat, nicht für keine Beteiligung, sind für die "Gleichberechtigung" (der Kapitalisten?), nicht für die Diktatur der Arbeiter. Ihre Einstellung ist höchstens nur die, von allem eventuell einen Handvoll mehr zu bekommen. Praktisch bedeutet das, den Verlust zu machen, die Arbeiter durch kleine Geschenke fester zu binden. Eine linke Politik kann aber auf Grund der allgemeinen Lage des Kapitalismus nicht durchgeführt werden. Sie trägt nur zur größeren Vermittlung und Erfüllung der Arbeiter bei. Die Geschichte hat die Frage vorge stellt:

Diktatur des Proletariats oder des Kapitals!

Die SPD geht mit der Herrschaft des Kapitals. Damit ist die Politik der 23 in Sachsen, die eigentliche Politik der SPD gekennzeichnet. Die Politik der 23 ist die Politik, die vom Sozialdemokraten auch in Sachsen praktisch durchgeführt wird, in den Gemeinden und überall, wo Sozialdemokraten sitzen. Im Dresdner Stadtparlament betreiben die Sozialdemokraten die Politik der 23. In Leipzig führt der „links“ Seeger die gleiche Politik. Die SPD ist eine reaktionäre Partei. Es ist ein Unding, zu glauben, die Politik dieser Partei könnte in Sachsen grundsätzlich anders sein wie im Reich.

Es gilt beweisen, immer zu zeigen, welche Rolle die Linken durchführen. Die Rolle der Linken charakterisiert sich am deutlichsten in ihrer Haltung gegenüber den 23. Sie (die Linken) haben nicht die Kraft und Konsequenz, die 23 herauszuwerfen. Das Herauswerfen der 23 bedeutete nichts anderes, als wie die Sozialdemokratische Partei in Sachsen zu liquidieren. Lauten die Linken würden dann vom Parteivorstand nicht gehalten. Das wissen die, deswegen denken sie im Ernst nicht daran, mit den 23 ernstlich zu brechen. Sie machen nur den Pressbock, an dem die Erregung und der Zorn über die Reaktion aufgefangen wird. Weshalb treiben die Linken zum Unterschied von den Rechten ihre nur im Wort radikalere Politik? Weil sie Massen der ländlichen Arbeiter radikal sind, weil sie aus alter Tradition und Erfahrung gegen das Bürgertum stehen. Weil die Arbeiter ohne Hemmungen zu den Kommunisten laufen würden, wenn sie nicht von den radikalen Phrasen der Linken an die SPD festgehalten würden. Die Politik der Linken ist nicht aus der Stimmung der ländlichen Arbeiter und aus der Macht der Kommunisten. Ohne die Linken hätten die Arbeiter die Rolle der SPD als Gesamtpartei auch in Sachsen erkannt und hätten diese Partei verlassen. Sie vertraten und beschreiten damit die Arbeit.

So tragen die Linken die volle Verantwortung dafür, daß die Rechten ihre Politik durchführen konnten, daß Sachsen zum Säulen der Reaktion wurde, in dem der erste Raub an den Rechten der Arbeiter offen und brutal vollzogen wird. Diese Linken erklären den Arbeitern immer wieder, daß sie den Kampf gegen die Rechten führen. Nun, sie sollen den Arbeitern zeigen, daß es ihnen ernst ist. Sie werden die 23 nicht herauswerfen. Diese Aufgabe steht jetzt vor den Arbeitern in der Sozialdemokratischen Partei. Den Linken soll Gelegenheit gegeben werden, zu zeigen, daß sie es mit dem Kampf gegen die Reaktion ernst meinen. Kampf gegen die Reaktion; das erfordert Aufgabe der Kommunisten, fordert Einheitsfront mit Sowjetrußland. Eine Gelegenheit, bei der die Linken ihre wahren Absichten beweisen können, ist gegeben. Im August findet der Gewerkschaftskongress statt. Auf diesem Kongress muß die Frage der Gewerkschaftseinheit, des Eintritts in das englisch-russische Komitee gestellt werden. Eine Delegation nach Russland muß dort beschlossen werden. Hier ist eine Gelegenheit zum praktischen Beweis. Die Einheitsfront mit den russischen Gewerkschaften, das ist der Kampf gegen die Reaktion, gegen den Krieg, gegen den Imperialismus. Die Arbeiter müssen diesen Kampf um die Einheit organisieren, in den Betrieben den Kampf aufnehmen. Dabei mögen die Linken zeigen, ob sie mit den Arbeitern gehen oder mit den Kapitalisten. Da gilt es, den Kampf sozialistisch, und nicht nur mit parlamentarischen Reden zu führen, gegen die 23 und gegen Wels und Genossen. Die Linken werden da den Arbeitern zeigen, daß sie in der Praxis die Politik der Rechten treiben.

Die zweite Frage ist die Aufgabe zur Auflösung des Landtages. Ein Misstrauensvotum ist ein billiges Manöver. Es gilt, die Massen gegen diesen Landtag zu mobilisieren, die Front der Arbeiter und Betriebsräte gegen diesen Landtag zu stellen. Durch den Druck der Massen den Landtag zum Landtag zu jagen. Hier aber, wo der Bruch mit der Politik des Parteivorstandes, mit den Betriebsräten und Genossen durchgeführt werden muß, hier werden die Linken versagen.

Die ländlichen sozialdemokratischen Arbeiter glauben noch an die Redensarten der Linken. Sie müssen diese Proben aufs Exempel durchführen. Dann werden sie sehen, daß sie in und mit der SPD auch in Sachsen, auch mit den Linken keine Arbeiterpolitik treiben können. Aber sie müssen das sehen. Deswegen werden wir Kommunisten diese Maßnahmen einleiten. Wir werden den sozialdemokratischen Arbeitern diese Erkenntnis erleichtern, ihnen zeigen, daß sie nur in der SPD, mit den Kommunisten gegen die Reaktion kämpfen können. Dass es nur eine Möglichkeit gibt: Heraus aus der SPD!

Darum stellen wir unsere Aufgabe, darum werden wir die sozialdemokratischen Arbeiter im Kampf gegen die offenen Betriebe unterstützen, damit sich die Scharlatane enthüllen. Wir sagen den sozialdemokratischen Arbeitern deswegen nochmals:

Schmeikt die 23 heraus!

Organisiert mit den Kommunisten die Einheit der Gewerkschaften. Erklärt die Gewerkschaftsdelegation nach Russland. Rüdet die rote Kampffront gegen den sächsischen Landtag.

Die Sozialdemokraten für Lohnsteuer

Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Beratung des Steuerüberleitungsgesetzes lehnten alle Parteien den Antrag der Kommunisten auf Aufhebung des Lohnsteuers ab. Ebenso den kommunistischen Antrag, das steuerfreie Existenzminimum auf 3000 Mark festzulegen. In der Debatte über das Existenzminimum sprachen die Zentrumsvertreter über „soziale Gerechtigkeit“, lehnten aber geschlossen den Antrag der Sozialdemokraten auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums auf 30 Mark ab. Der Zentrumsabgeordnete Blümning, Führer der christlichen Gewerkschaften, erklärte, die christlichen Gewerkschaften gegen ein „so hohes“ Existenzminimum.

Misstrauensvotum gegen Görler

Bei der Beratung des Staats des Reichswehrministeriums haben die Kommunisten folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichswehrminister Dr. Görler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Ein wichtiger Beschluß für Beamte

Auf Grund der Beamtenabbaunaufordnungen sind eine große Anzahl von Beamten aus den verschiedenartigsten Gründen in den Ruhestand versetzt. Oftmals waren die abgebauten Beamten ihren vorgesehenen Stellen nicht genehm und nutzten verschwendend. Beschwerden und Klagen auf dem in dem Abbaugesetz vorgeschriebenen Instanzenweg blieben erfolglos. Die Klagen und Eingaben beim Beamtenausschuss des Preußischen Landtags häuften sich. Bei der Behandlung solcher Eingaben wurde in der Sitzung des Beamtenausschusses am 18. Mai die Frage erörtert: Soll der Beamtenausschuss die höchste Instanz bei Entscheidungen über den Abbau von Beamten sein? Die Frage wurde bejaht. Vom BA des Preußischen Landtages ist infolge dieses entscheidenden Beschlusses ein Unterabkommen für Abbaufragen eingelebt worden. Von der Kommunistischen Fraktion gehört dem Ausschuss Genosse Stolz - Berlin an.



hindenburg hat wie ein Republikaner gesprochen

(Vorwärts' n. 13.5.24)

Abgeordnete der Labour Party gegen das Leipziger Schandurteil

Folgendes Telegramm wurde am 22. Mai an den Präsidenten Hindenburg gerichtet:

Präsident Hindenburg, Wilhelmstraße, Berlin.

Wir protestieren gegen die Todesurteile, verhängt gegen die Arbeiter im Leipziger Prozeß, und ersuchen, daß Amnestie gewährt wird.

gez. Mitglieder des Britischen Parlaments:

George Buchanan, George Lansbury, Campbell Stephen, David Kirkwood, G. Saltervala, James Maxton.

Neue Arbeiterkämpfe

Halle, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wegen Lohndifferenzen sind die Angestellten der Straßenbahn in den Streit getreten.

Hamburg, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Belegschaft der Margarinewerke Mohr, ca. 1000 Mann, ist wegen Lohndifferenzen in den Streit getreten.

Mannheim, 28. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Wäsche- und Strickwarenfabrik Horng hat mehrere hundert Arbeitnehmer ausgesperrt, weil sie nicht mehr länger bei 10-11 stündiger Arbeitzeit mit Wochenlöhnen von 8-12 Mark schulden wollten.

Mannheim, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die gesamte Belegschaft der Filztuchfabrik in Lambrecht a. d. Haardt ist wegen Lohndifferenzen ausgesperrt worden.

Streik der Hamburger Holzarbeiter

Hamburg. Wegen Ablehnung berechtigter Lohnforderungen durch die Unternehmer sind in 18 Betrieben 400 Holzarbeiter in den Streit getreten.

Damit ist der Kampf im Hamburger Holzgewerbe ausgebrochen, auf den die Unternehmer wahrscheinlich mit der Aussperrung in der gesamten Holzindustrie Hamburgs, wenn nicht sogar über ganz Deutschland, antworten werden.

50 000 Textilarbeiter ausgesperrt

Wien, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Unternehmer in der gesamten Baumwoll- und Textilindustrie haben ihre Betriebe geschlossen und 50 000 Textilarbeiter ausgesperrt. Die Unternehmer glauben ja, die höhere Löhne fordern den Protesten zermürben zu können.

Die Janoffsbanditen morden weiter!

Berlin, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die bürgerliche Presse berichtet aus Sofia, daß heute früh das Todesurteil an den angeblichen Kirchenattentätern Friedmann, Jagdoroff und Koess vollstreckt worden sei. Die Hinrichtung sei programmäßig auf offenem Platz vor den Augen eines weigardistischen Publikums durch den Strang vollzogen worden. Zum Henkerdienst habe man nur drei Jünger finden können. Nachdem der Massenprotest des Weltproletariats die dreifache Mordtat der Janoffsbanditen nicht hat verhindern können, müßten die Arbeiter im Angesicht des scheußlichen Sosioter Galgens ihre Anstrengungen verdoppeln, um die Vollstreckung der weiter geplanten Todesurteile unmöglich zu machen.

Polizeiterror gegen kommunistische Demonstrationen in Wien

Wien, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Dienstagsnummer der „Roten Fahne“ wurde beschlagnahmt, weil sie den Generalstreik für den Beerdigungstag des von Falchisten getöteten Arbeiters Müller propagierte. Dienstag vormittag veranstaltete die Studentengruppe der Kommunistischen Partei eine Kundgebung gegen den Falchismus in der Aula der Universität; dabei kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Falckenkreuzern und kommunistischen Studenten. Für Dienstag abend hatten die Falckenkreuzer zu einer großen Versammlung aufgerufen. Die Kommunisten hatten die Arbeitschaft aufgerufen, zu der Falckenkreuzversammlung anzumarschieren. Daraufhin verbot die Polizei die Falckenkreuzversammlung. Tausende von Arbeitern, die trotzdem dem Aufruf der FAZ gefolgt waren, demonstrierten auf den Straßen. Sie wurden von Poliziauskräften überfallen. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei nahm eine Menge Verhaftungen vor. Die Arbeiterdemonstrationen füllten stundenlang die Straßen. Während die Sozialdemokraten die Erregung der Massen abzutoppen versuchten, organisierte die Kommunistische Partei mit wachsendem Erfolg den Kampf gegen die faschistische Reaktion und gegen die Regierung Kamel.

Kampf der französischen Kommunisten gegen den Marokkofrieden

Paris, 27. Mai. (Telunion.) In der heutigen Kammer-Sitzung sprachen vor dichtbesetztem Hause die beiden Intervallanten Renaudel (Soz.) und Doriot (Komm.) über die Lage in Marokko. Die Rede des sozialistischen Abgeordneten, die volle drei Stunden dauerte, wurde schweigend angehört. Die Ausführungen des Kommunisten riesenstürmisch Widerpruch und wiederholte Zwischenfälle her vor. Als Doriot zum Schluß erklärte, die französischen Soldaten ein Marokko müßten dem Beispiel der Matrosen folgen, die sich im Schwarzen Meer empörten, wurde unter tosendem Lärm Jenseits deklariert und beschlossen. Als Doriot den Saal verließ, erhoben sich seine Parteifreunde und

langen die Internationale. Der tumult reigerte sich in sehr, doch beschlossen wurde, die Tribünen zu räumen. Der Oberstall Abd el Krim am 25. April auf die französischen Stellungen beleuchtet. Er schrieb dem französischen Oberkommando die Schuld zu, daß es 1924 die Gegend nördlich des Verghas besetzt habe. Es muß zeitgleich folgte. Die Verantwortlichen mißten zur Rechenschaft gezogen werden. Bei diesen Ausführungen des Redners meinten sich sichtlich aufgeregt der frühere Kriegsminister Maginot zum Wort. Er wird während der allgemeinen Aussprache sprechen. Renaudel hielt es in seiner Rede für selbstverständlich, daß Abd el Krim in der Belebung des Verghas eine Bedrohung der Lebensmittelversorgung des Weitgebietes erkannte. Die Sozialisten forderten nicht die Räumung Marokkos, aber sie wollten keinen Prestigezug, in dem die besten Kräfte des Landes zugrunde gehen müssen. (Anhaltender Beifall auf der Linken.) Abd el Krim habe den Eindruck gewonnen müssen, daß eine gemeinsame französisch-spanische Aktion im Gange sei. Der Redner fordert absolute Wahrheit über die Ereignisse in Marokko und beschuldigt das französische Oberkommando, sich über die Stärke des Angreifers sehr getäuscht zu haben.

Krafft bleibt in Berlin

U. Berlin, 28. Mai. Wie die Morgenblätter melden, sei öffentlich die Sowjetbotschaft einen offiziellen Bericht, in dem die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Kraffts als völlig falsch bezeichnet werden.

Die französische Regierung verweigert den russischen Außenhandelsvertretern die Verlängerung der Außenhandelslizenzen

U. Paris, 28. Mai. Das französische Außenministerium hat den Vertretern der russischen Außenhandelsstellen die Verlängerung der Außenhandelslizenzen verweigert, die am Mittwoch abgelaufen war. Im Außenministerium wird erklärt, die betreffenden Herren hätten während ihres Pariser Aufenthaltes alle anderen, aber keine wirtschaftlichen und kommerziellen Geschäfte betrieben.

Französisch-italienisches Flottenmanöver

Mailand, 26. Mai. (Telunion.) Bemerkliche Aufmerksamkeit erregt hier die Ankündigung einer französisch-italienischen Flottenbegegnung Mitte Juni im Hafen von Neapel. Zu Ehren des einkommenden französischen Geschwaders werden eine Reihe von Feierlichkeiten stattfinden. Es ist dies die erste Begegnung nach dem Kriege.

Berlin, (Eigener Drahtbericht.) Aus London wird gemeldet, daß die englische Marine im Juni ein Kriegsmanöver in der Ostsee abhalten werde. Die britischen Schlachtkräfte, die ihre Geschützmündungen direkt gegen die Sowjetmacht richten, werden zugleich die Hauptstadt Dänemarks, Norwegens, Estlands und Finnlands zu feierlich-demonstrativem Besuch anlaufen. Zugleich wird bekannt, daß die parlamentarischen Vertreter der englischen Industrie ihre Reise nach Polen angereitet haben. In denselben antisowjetischen Rahmen gehört es, daß der französische Botschafter gestern die Antwort der Pariser Regierung auf Chamberlains Fragen über die Sicherheitsnot in London übergeben hat; daß imperialistische Frankreich bereits darauf, daß Deutschland den Weltrat vor allem dadurch unterstützt, daß es französischen Truppen den ungehinderten Durchmarsch durch Deutschland zusage. Außerdem verbietet Frankreich jede Abänderung des gegenwärtig bestehenden Grenzen Deutschlands. Im parlamentarischen Ausschuß des Weltrats, der im englischen Unterhaus tagte, hat gestern der französische Imperialist und ehemalige Minister Jouvenel erklärt, Frankreich und England müßten auf engste zusammenarbeiten, die wirtschaftliche Gesellschaft Europas besteht nicht in einem französisch-deutschen Konflikt, sondern in der Organisation der sozialistischen Völker unter Führung Sowjetrußlands.

Gäsf. Barmat-Ausschuß

Die gejagte Sitzung gewöhrt bezeichnende Einblicke in die Geschäftspraxis der deutschen Staatsbehörden. Nach Verleihung eines Briefes Dr. Grädnaus an Dr. Reinhold, in dem dieser um Empfang eines Beauftragten Barmats, des Generalsekretärs Rostin, bittet, wurde der Staatssekretär Degenhardt benannt.

Bei seinen Ausführungen tritt klar zutage, wie ungemeinlich die Kreditgewährung nicht nur in Sachsen gehandhabt wird. Während Tausende kleiner Firmen und kleiner Geschäftsstätte fast leer gehen, nur weil ihnen ein paar tausend Mark fehlen und sich trotz größter Solidität nicht erhalten können, werden den großen Schiebern aus Industrie und Handel Tür und Tor der Kreditgewährung geöffnet. Im März 1924 triegelte Barmat von der Sachsischen Staatsbank einen Kredit von 1 Million Mark (was vergangenheitlich sich, daß die kleinen Geschäftsstätte damals fast erledigt waren, weil ihnen schon Wechsel von 500 bis 1000 Mark über den Kopf wuchsen). Diesen Kredit zahlt Barmat natürlich pünktlich zurück, um einen günstigen Eindruck zu hinterlassen und damit eine Basis für weitere Geschäfte zu schaffen. Richtig kommt er im Juli oder August wieder und will sich Kredite; als man ablehnt, weil die Staatsbank selbst nicht viel Geld hat und deshalb schon an die Reichspolitik herangetreten ist, um dort etwas zu kriegen, erklärt Herr Barmat, daß er darüber schon informiert sei und er eventuell dafür sorgen könne, daß die Post (Höfe!) das Geld gebe, wenn er etwas davon erhalten.

Solange nun diese Möglichkeit bestand, war die Staatsbank nicht abgeneigt, selbst mit einem Schieber hinterher zu Reichsgeld zu bekommen, um es der Schwerindustrie in den Käufen zuwerfen zu können. Letzter zerstieg sich die Geschäftsstätte und sofort bekannte man sich auf das Misstrauen, das man plötzlich „schon immer gehabt“ hatte. So hatte der Schieber Barmat besseren Einfluß auf die Kredite der Post als die Staatsbank, denn sie selbst hätte nie, nach eigener Meinung, damit technisch Geld zu kriegen, Herrn Barmat traute sie es zu.

Nachdem diese Auslagen des Herrn Degenhardt durch Frage und Antwort zusammengestellt waren, vernahm man das ehemaligen Wirtschaftsminister Schwarz. Er machte keine wesentlich neuen Auslagen. Interessant war nur das Schreiben von Hermes, das ihm Mitteilung von einem Misstrauen gegen Barmat machte, ihn aber himmelhoch bat, nur ja nichts darüber der „Ametie“ (Barmat-Konzern) mitzuteilen.

Natürlich hatte das Herr Schwarz es verstanden, daß er das ganze Schreiben aus den Alten verschwinden ließ. Heute aber wurde es in die Alten eingereicht, nachdem man direkt festgestellt hatte, daß dieses Schreiben durch sein Zeihen in den Alten eine sichtbare Spur hinterlassen hatte. Im übrigen hat Schwarz natürlich als Sozialdemokrat nichts weiter dabei gefunden, wenn Barmat große Summen für „Wohltätigkeitszwecke“ oder, wie Herr Barmat unvorsichtigerweise erklärte, für Wohlfahrtszwecke der SPD und den ausländischen sozialistischen Parteien überwies. Das war natürlich keine Korruption.



Hindenburg-Republik!

Es tut sich was im deutschen Vaterlande.
Man führt den alten Geist in neue Schläuche.
Der Kaiser-Schuhmacher wadelt Spießer-Bänke.
Die Republik verlässt im Schwarz-melierten Bande.

Der Geist der Monarchie steigt aus der Kumpelkammer.
(Herr Hindenburg macht so "was ganz illegal".)
Der Volkslobot Müller-Möhr kam unter den Hammer.
Parole „Freiheit“? — March, ins Futteral! Stanz.

Sicherheits-Polizei

Im Polizeibericht las man am Montag, daß am Sonntag mittag gegen 12.30 Uhr ein Polizei-Großkraftwagen, der in "ähnigem Tempo" den Glässigplatz kreiste, mit einem Straßenbahnenwagen der Linie 18 zusammenstieß. Trotzdem der Fahrer des Kraftwagens lärmfrei bremste, war der Unfall so stark, daß der Unabhängige der Straßenbahn aus den Gleisen geschoben und belcite gelöscht wurde. 10 Personen sind verletzt. Die Polizeibehörde behauptete: Schuld hat der Straßenbahnhüter, der die Hupe und Kompressionspfeife nicht gehört haben soll. Die Straßenbahndirektion entgegnete, daß das alles Jahre früher geschehen sei.

Wir haben wiederholt erlebt, daß bei Übergriffen oder sonstigen Fällen die Polizei nie Schuld an solchen Verfällen haben wollte. Nach unserer Meinung ist das System, auf dem die Polizei aufgebaut ist, verantwortlich, und man fragt sich nicht mehr, wie es kommt, daß man so ohne weiteres das Leben der Straßenpassanten und der Polizeibeamten so leicht auspielt. Der kapitalistische Staat glorbiert den Staatsbürgers Achtung und Rücksicht, wenn er mit seinem, mit Mannschaften besetzten, Kraftwagen die Straße unsicher macht. Bei früheren politischen Versammlungen ähnlicher Natur wie sie am Sonntag waren, genügten immer einige wenige Beamte, um den Verkehr zu regeln. Es war immer eine bestimmte Anzahl von Beamten, die zur Dienstleistung an solchen Tagen herangezogen wurden. Heute glaubt man, obwohl die Polizeiorganisation erheblich vermehrt und mit einem kleinen Bereitschaftstrupp, der beladenes "Jahr" ist, auskommen, deshalb sagt man an Tagen, wo vielerlei Versammlungen in einer großen Stadt stattfinden, die "Vorsichtshalber" zum Entfernen der Einwohner von einem Stadtteil zum anderen, verlangt von den Führern rücksichtloses Fahren, um so als Autorität auf der Straße auftreten zu können. Und das alles auf Kosten der Proletarier im Uniform, die bei solchen Experimenten Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Wir sind der Meinung, daß die Schuld voll und ganz die Polizeibehörde trifft, die ihre Mannschaften in rigorosster Weise antreibt, und sie so unfähig macht, die einfachsten Sicherheitsgesetze zu befolgen.

Ein Patriot

Der Gastwirt Lange in der Rötherstraße warf mit Hilfe seines Sohnes und seiner Frau am vergangenen Donnerstag in der 11. Stunde einen kriegsverletzten Arbeiter aus Kopf auf die Straße, weil er sich gegen die rechte politische Einstellung des Lange wandte. Auf der Straße stand der Sohn sterbenden Arbeiters so, daß er scheinbar liegen blieb; einem zufolge stellte der Arbeiter, der dem Verletzten Wasser gab, als dieser in Krämpfe verfiel, rief der brutale Bursche zu: „Sieh doch dem Kerl einen ganzen Eimer über den Schädel!“ Die Polizei stellte dann fest, daß der Arbeiter vor Kurzem aus der Nervenheilanstalt entlassen worden war und im Kriege durch Kopf- und Lungenschuß verletzt wurde.

Diesem vaterländischen Kriegsopfersteuert Lange darf kein Arbeiter mehr auch nur einen Pfennig entnehmen lassen. Jeder Arbeiter meidet das Total!

Einwohner Dresdens.

Auskunft über Fürsorge-, Wohnungs-, Steuer- und alle kommunalen Angelegenheiten wird jeden Mittwoch von 4 bis 7.30 Uhr im Parteibureau Zobologasse 15 erteilt.

Bezirksleitung R.P.D.

Wie uns ein Jungfürmer mitteilt, verweigerte der Wirt des Hotels Schlossergasse 21 einem uniformierten roten Frontkämpfer ein Glas Bier, weil er "für Kommunisten nichts habe". Jeder klugbewußte Arbeiter meldet diese Frontistenkneipe.



Nachricht — Gewerbevertreter Ostsachsen.

Jeden Mittwoch nachm. 4-7.30 Uhr finden Spezialstunden des kommunalen Bezirks im Parteisekretariat Zobologasse 15 statt.

Bez.-Zeitung O.S.

Ausweisung eines „lästigen Ausländer“

Ein Nahmesblatt unserer „glorreichen demokratischen Republik“.

Am Dienstag, den 19. Mai 1925, erhielt der Jugendgenosse Erich Altmann, Bauherr, im Gefängnis den Befehl, binnen acht Tagen Sachsen zu verlassen. Genosse Altmann ist in Deutschland geboren, sein Vater ist gebürtig aus Böhmen (Tschechoslowakei). Noch nie in seinem Leben hat Genosse Altmann die Tschechoslowakei gesehen.

Warum wird er ausgewiesen?

Jugendgenosse Altmann ist mehrfach vorbestraft und zwar zweimal wegen Jetzianlebens, einmal wegen Beleidigung einer verdorbenen Veramtung in der „glorreichen“ Zeit des weißen

Demokratie und „Demokraten“ des Sächsischen Landtages

Offene und heimliche Verräte im Konkurrenzkampf

Fortsetzung des Berichtes der Sitzung vom 25. Mai

Diesen ersten Abwürgungsversuch Winklers folgen dann Stunde für Stunde brutaler. Die widerlichen Szenen zwischen rechten und linken Sozialdemokraten wiederholen sich Stunde für Stunde. Während offen und frech der "offene Verräter" Bechle sich als der Sadist der der gesamten Reaktion zeigt, wählen die "Parteileute" der Linken gegen ihre unvorsichtigen Brüder, die zu offen den Arbeitern die Rolle der gesamten SPD zeigen. Dabei entkräften den Herren allerhand Maßnahmen, die wohl durch die Ermüdung und die widerliche Stütze der Rechten verloren haben, die Arbeitenden sind verbunden mit ehrlichen, verlässlichen Auseinandersetzungen. Liebmann erklärt, daß die 23 ihre Mandate gestohlen hätten, daß sie die Arbeitnehmer abgelöst hätten, um die Geschäftsführung der Reaktion begleiten zu können, gegen den sozialdemokratischen Innensenator erklärt er, es sei beweisend, daß es ein Sozialdemokrat ist, der dem Volke die Errungenheiten der Revolution aus der Hand schlägt. Herr Bechle sei ein niederrangiger Verräter und ein politisches Chamäleon, das so viel Vertrauen beim gesamten Bürgertum genießt, daß dieses es für überflüssig hält, selbst zu reden und Herrn Bechle als keinen Vertreter vorzuschicken. Zum Schlusshauswörter er die 23, doch ihrer alten Grundlage der Demokratie zu geben und sich zu definieren (sogleich er sie für bewußte Verräte erklärt hat) und wieder zurückzukehren in die (immer größer gewordenen) Arme. Herr Bechle geht mit lobsamem Eifer auf die Ausschüsse ein. Kreßschent überhüllt er seine Vorlieben mit Lieblosigkeiten, die Arbeitern der SPD nennt er Idioten und Dummköpfe und was das "politische Chamäleon" anbetrifft, so ist gerade der Minister Liebmans gewesen, der ihm 1923 Posten auf Posten angeboten hatte, um ihm den Mund zu stopfen. Aber Herr Bechle war informiert über die Blöße des Bürgertums und hielt einen Posten bei Herrn Blüdt für gefährlicher als einen bei Herrn Liebmann. Nun so folgte er nicht dessen Angebot, dafür aber ist er jetzt „hauptsächlich beim ungetrunkenen König von Sachsen“, Herrn Blüdt. Nach jeder Stunde wird ein Antrag auf Verlängerung gestellt, der den Zweck hat, die Herren Abgeordneten, die hier zusammengestanden hatten, aus ihrem Schlafe zu wecken, da sie an der Abstimmung teilnehmen müssen. Dafür rächen sie sich, indem sie die Kommunisten mit Schmid und Schimpffrusen belügen. Sogar ein in beinahe weinerlichem Tone vom Sozialdemokraten Schwarzs bestürdztes Antrags, zwecks Lösung des Saales eine halbe Stunde zu verlängern, wird mit Hohngeklächter abgelehnt. (Ausruf des Kommunisten: „In dem Dreieck fühlen sich die Schweine am wohlsten“)

Das Räumen der Verhandlungen wird gekennzeichnet durch einen Ausruf des Herrn Bechle an Graupe: „Sie reden ja wie ein onanierender Knabe!“ Diesem Ausruf schlägt sich eine Dienerin an, die durch Weiglerpuren des vor Angst gelb gewordenen Bechle bestört wird. Als darauf Graupe das vor dem Hause feststeht, wiederholt Bechle am Schweinetisch zweimal mit erhobener Stimme: „Tun Sie mir leid!“ Darauf erhebt sich ein jugendlicher Arbeiter auf der Tribüne und ruft erregt in den Saal: „Mut, schämen Sie sich vor der sozialdemokratischen Jugend! Mit wütendem Gesicht fordert vorher der Sozialdemokraten Entfernung des jungen Mannes von der Tribune. Wiederkommt der kommunistische Pressevertreter keine Organisationszugehörigkeit fest. Der junge Mann ist Mitglied der SPD und des Reichsbanners. Er gehört auch den Jungsozialistinnen an. Als Liebmans dieses Ergebnis dann im Saale mitteilt, verschwinden die Sozialdemokraten einer nach dem andern. Bechle wird von einem halben Dutzend hinausgejagt. — Die kommunistischen Redner stehen völlig von dieser Gemeindeordnung ab. Die Genossen Lieberajch, Graupe, Renner, Höttcher, Glombitzky, Dr.

Terror von Zeit Schert — General Müller — Alfred Hellrich, einmal wurde ihm zur Wahl gelegt, ein deutschnationaler Wahlplatz getrennt zu haben, das jedoch von Kindern fortgenommen worden war, und zuletzt hat er die Jungdomäne an ihrem „Deutschen Tag“ persönlich gemacht dadurch, daß er die Parade abnahm. Die „Faschisten“ müssen toutefois gerächt werden. Wenn ausländische Schieber ganz Deutschland ausplündern, wenn Pierpont Morgan Deutschland zu einer Falle macht, wenn vom englisch-französischen Kapital Köln und der Rhein befreit werden, jetzt die deutsche Bourgeoisie den Palästen noch die Stiefeln. Sie läuft sich pedigriert in den Hintern treten. Sie läuft jeden Gauner in Deutschland das Volk betrügen. Keineswegs duldet sie aber, daß sich jemand auflehnt, daß jemand kämpft für die elementarsten Menschenrechte, ja sie duldet nicht, daß überhaupt das gequälte, geflindrende, doppelt belogenen und betrügliche Volk die verherrlichten Rechte für sich in Anspruch nimmt. Ehrliche, aufrichtige Menschen werden aus der deutschen Republik als „lästige Ausländer“ ausgewiesen. Vedor Strauß hat aber das Recht auf Ausplündierung und Betrug, es werden Bankette zu seinen Ehren veranstaltet. Die deutsche Volk wird das Urteil vollstrecken.

Pirna. (Wie die Polizei für „Moscou“ Agitation macht.) Unsere schöne Stadt gibt sich seit langen die größte Mühe, schwungsvolle Reihen anzulegen. Die einzige Verbesserung des Städtebildes nimmt dabei so viel Zeit und Geld im Aufwand, daß die Verwaltung für die Armen und Obdachlosen nichts mehr übrig hat. Zeigte sich das schon bei der Aufstellung des Haushaltplanes, wo die sozialen Fürsorge ständig abgesetzt wurde, so äußert sich das natürlich auch bei der Unterbringung von Obdachlosen. Die Polizei kennt nicht daran, hier irgendwie Vorlage zu treffen, ihr ist es gleich, ob die schwachen und vielleicht fronten Polizisten im nassen Groß übernachten. Als nun eines Tages ein Obdachloser sich bei der Polizei meldet, steht diese dort vor Staunen und der bekannte „Gemeinschaftsgeist“ gibt seiner Bewunderung Ausdruck, daß dieser Arme nicht nach Zittau gewandert sei, dort „regieren“ ja die Kommunisten (so armeliges Polizeieinhalt!) und diese seien doch so große Freunde der Armen der Armen. Und hier hat das Sprichwort: „Kinder und Narren leben die Wahrheit“ recht behalten. Die Kommunisten sind Freunde der Armen, nicht mit Almosen, nicht mit Ratschlägen, sondern durch Stellung des Staats- und Wirtschaftsapparates in den Dienst des Proletariats wollen sie den Arbeitern Brot und Freiheit und ein menschenwürdiges Dasein sichern.

Kreis. Das im Gimmelthale bei Hermendorf im Erzgebirge gelegene Wanderheim der Stadt Kreis soll nach umfangreichen Einrichtungsarbeiten am 14. Juni durch eine offizielle Eröffnungsfeier der Öffentlichkeit übergeben werden. Es steht zu erwarten, daß das allen Ansprüchen der Neuzeit entsprechend eingerichtete Wanderheim mit Jugendherberge von allen Naturfreunden und Jugendwanderern fleißig benutzt werden wird.

Genossen Häbel, alle legen politisch klar, welche Bedeutung die Reform für das Proletariat hat. Sie behandeln jeden Punkt politisch nicht paragraphenmäßig. Sie zeigen den Zusammenhang zwischen den Plänen der gesamten Bourgeoisie und dieser Gemeindeordnung. Ruhig und überlegen antworten sie auf die sie umhausenden Schmälernde. Das gesamte Bürgertum will bewußt die Geschäftsaufordnung über den Hausten. Geschäftsaufordnungswidrige Anträge werden angenommen. Genossen Häbel wird das Wort entzogen, weil er ausführlich den gesamten Gemeindeordnungswidrigkeit betont. Genossen Renner wird mit der Polizei gedroht. Sämtliche kommunistischen Anträge zur Geschäftsaufordnung werden abgewürgt. Die Bürgerlichen erkennen ganz offen: „Wenn sie Obstruktion treiben, brechen wir die Geschäftsaufordnung!“ Wieder zeigt sich das wahre Gesicht der Demokratie. Unter der heimlichen „heiligen“ Maske grinst die Fratze der brutalen Gewalttherrschaft der vom Bürgertum beschafften Mehrheit. 6 Uhr früh wird wieder ein Vertragungsantrag gestellt, ein weiterer halb 7 Uhr. Beide werden abgelehnt. Und dann stellt der Sozialdemokrat Schmidt den unglaublichen Antrag, die Punkte 18 bis 42 der Vorlage sowie die dazu gestellten Minderheitsanträge gemeinsam zu beraten, so daß eine völlige Abwürgung der Redner der Minderheit vor genommen werden kann. Dieser Antrag wird vom Bürgertum mit Triumphfreude begrüßt und dann gegen 22 Stimmen angenommen. Die Kommunisten erklären darauf, daß eine solche schriftliche Vergewaltigung es ihnen unmöglich mache, an der Weiterberatung teilzunehmen. Sie verlassen den Saal und demonstrieren durch die Gänge des Hauses unter dem Gesang der Internationale, der die übermüdeten Angestellten, die an nähernd 80 Stunden ununterbrochen gearbeitet haben, vor die Türen lockt. Währenddessen geht unter fortwährendem Lärm die Weiterberatung vor sich. Nun springt diesmal die Deutschnationalen ein (die andere Flügelgruppe der Reaktion) und stellen den Antrag auf Schluß der Aussprache, der angenommen wird. Es geht nun eine längere Geschäftsaufordnungsdebatte ein, ob über die 80 Abänderungsanträge einzeln abgestimmt wird. Ein Abänderungsantrag Winkler „vereinfacht“ die Abstimmung. Zugleich geht ein Antrag der linken Sozialdemokraten ein: „Der Innenminister Mag Müller hat nicht das Vertrauen des Landes.“

Der Antrag des Genossen Lieberajch, die Vorlagen an den Rechtsausschuß zu überweisen, wird im Verhältnis 81 zu 21 abgelehnt. Ein weiterer auf namentliche Abstimmung der Anträge 1-42 ebenfalls. Darauf werden 12 Minderheitsanträge in namentlicher Einzelabstimmung abgelehnt. Die Sitzung, die Montag mittag 1 Uhr begonnen hatte, endet Dienstag 11.30 Uhr ihr Ende. Die dritte Lesung der Vorlage, die endgültige Abstimmung und der Minderhausbautrag gegen Müller werden am Freitag behandelt. Die Sitzung beginnt 11 Uhr vormittags.

So hat das Bürgertum in Sachsen einen gründlichen Sieg mit Hilfe der Sozialdemokratie erkämpft. Während die Rechten offen für die Reaktion kämpfen, haben die linken Sozialdemokraten die mit so großem Pathos Opposition mimnten, nicht davon gedacht die Massen in den Betrieben des Landes zu mobilisieren, sie haben, während die Kommunisten erklärt, den außerparlamentarischen Kampf führen zu wollen, die gemeinsame Kommunistenfront in ihren Zeitungen entfaltet. Der sozialdemokratische Arbeiterspiß soll Berücksichtigung auf die parlamentarischen Aktionen, die die Reaktion um „Demokratie“ anstreben, die Verräte um „Treue und Glauben“ betonen. Der Kampf der Arbeiter gegen diese falsche Gemeindeordnung geht jetzt los. Im Lande müssen die Massen mobilisiert werden. Tötet diesen Bandenboss zum Teufel! Das ist die Parole!!!

Neuer Eisenbahnfahrsplan auf der Linie Görlitz-Pirna. Vom 5. Juni an sind auf dieser Linie bedeutende Verbesserungen für den Fahrplan vorgesehen. Außer den bisher verkehrenden Personenzügen verkehrt wochentäglich läutig ein neuer Zug ab Pirna vormittags 10.17 Uhr mit Anschluß ab Dresden 9.56 Uhr, in Görlitz 11.23 Uhr; umgekehrt ab Görlitz 11.48 Uhr, in Pirna 12.42 Uhr mit Anschluß nach Dresden, 1.11 Uhr in Dresden-Hauptbahnhof. Ferner wird an Sonn- und Feiertagen ab Pirna ein Richtzug eingelegt, der in Pirna abends 11.49 Uhr mit Anschluß ab Dresden 11.10 Uhr abgefahren wird und in Görlitz nachts 12.55 Uhr einfährt. Der Sommerfahrsplan zeigt diesmal auch sehr günstige Anschlüsse nach Leipzig, Chemnitz, Reichenbach, Berlin und Bodenbach.

Staatliche Kraftwagenlinien. Die staatliche Kraftwagenlinie Sebnitz-Neustadt-Bischofswerda wird am Freitag den 29. Mai in Betrieb genommen. Die Wagen verkehren nach besonderem Fahrplan, über den die Geschäftsstelle der staatlichen Kraftwagenverwaltung, Dresden, Münchner Straße 16, Tel. 44011, und die Auskunftsstellen der Reichsbahn bereitwillig Auskunft erteilen. Da diese Linie früher noch nicht in Betrieb gewesen ist, wird am 27. Mai nachmittags 3 Uhr von Sebnitz aus eine Probefahrt, an der die beteiligten Städte und Gemeinden teilnehmen werden, stattfinden. Der Fahrplan sieht vorläufig drei tägliche Doppelzüge zwischen Sebnitz und Bischofswerda und außerdem eine Pendelfahrt zwischen Sebnitz und Neustadt vor.

Um den Grenzverkehr zu erleichtern, hat die Stadtpolizeiverwaltung in Bad Görlitz Beamte an Sonn- und Feiertagen bei Ankunft der Züge am Bahnhof stationiert, um Tagesgrenzausweise für den Besuch der Tschekowebau zu ausstellen.

Muschensieden!

Roter Frontkämpfer-Bund Bauhnen

Monatsprogramm:

- Am 10. Juni Vorstandssitzung, 7.30 Uhr;
 - Am 12. Juni Versammlung 7.30 Uhr bei Büttner;
 - Am 20. Juni Roter Tag in Cunewalde, Stellen 4,15 Uhr Btl.;
 - Am 27. Juni Sonnenwendfeier des Roten R., Stellen 7,15 Uhr Kornmarkt;
 - Am 1. Juli Vorstandssitzung, 7.30 Uhr;
 - Am 3. Juli Versammlung 7.30 Uhr bei Büttner;
 - Am 12. Juli Ausflug nach Mönchswalde-Groß-Pötzsch, Stellen früh 6 Uhr Brauerei;
- Bei allen Veranstaltungen sind Niederbürger mitzubringen. Bei allen Veranstaltungen ist den Führern Folge zu leisten. Alle Veranstaltungen beginnen pünktlich an.

Gewerkschaftler und Gewerkschaftskongress

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat den 2. Bundesrat des ADGB für Donnerstag, den 31. August 1925, nach dem Gewerkschaftshaus in Dresden einberufen.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Wahl der Kongreßleitung und der Kommissionen.
2. Bericht des Bundesvorstandes.
3. Die Sozialgesetzgebung in Deutschland.
4. Die Organisationsfrage.
5. Die Wirtschaft und die Gewerkschaften:
 - a) Die deutsche Wirtschaft.
 - b) Die Wirtschaftsdemokratie.
6. Beratung der Bundesabgeordneten.
7. Wahl des Bundesvorstandes.
8. Erledigung sonstiger Anträge.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Tagesordnung gerade die wichtigsten Fragen der aktuellen Gewerkschaftsarbeit nicht enthält.

In den Vordergrund der Beratungen des Gewerkschaftskongresses müßte stehen:

die nationale und internationale Gewerkschaftseinheit.

International sind durch die englisch-russischen Einheitsverhandlungen die ersten Grundlagen geschaffen. Ein Kongress, wie der des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes kann daran nicht vorübergehen, ohne vor den breiten Mitgliedern seine Stellung darszulegen. Und die Gewerkschaftseinheit im nationalen Rahmen muß von den Gewerkschaftsdelegaten erzwungen werden. Der Willkürherrschaft und dem Auschlußregiment einzelner Gewerkschaftsverbände muß ein für allemal ein Ende gemacht werden durch eine klar vorgezeichnete Linie vom 12. Gewerkschaftskongress, als die höchste Instanz. Wir wissen, daß die Zusammenziehung des Kongresses nicht der Willensausdruck der Mitglieder ist, weil viele Delegierte entlastet werden, die ihr Mandat ausüben durch die hohe Garantie von oben. Darum werden wir kämpfen um das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, um die Seele der Gewerkschaften, die heute noch von den Spuren des ADGB und von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern an das Kapital ausgelöscht werden.

In allen Versammlungen, in allen Spalten der Gewerkschafts- und SPD-Presse leiten die Bürokraten das alte Lied von der „Stärkung der Organisation“. Man denkt unwillkürlich an die Verschächerung der Millionen Gewerkschaftsstimmen an den kapitalistischen Präsidentenwahlkandidaten Marx, der den Arbeitern den Achtstundentag hinwegdictiert hat, oder daran, wie die Gewerkschaftsführer vom ADGB mit den Mächten der 8 Millionen Gewerkschaftsmitglieder Schindluder gegen die Arbeiterinteressen getrieben haben zur Zeit des Erzberger- und Rathenaumordes. Damals sprachen die Führer des ADGB, das große Wort gelassen aus: **„Ohne den Gewerkschaften ist in Deutschland keine Regierung möglich.“** Nun, die Gewerkschaftsführer haben dafür gesorgt, daß mit den Gewerkschaften jede kapitalistische Regierung möglich war, selbst mit der brutalsten Diktatur im November 1923 ge-

bildete Strejemanntregierung, welche mit Hilfe von Dr. Wilhelm Molt und Friedrich Ebert die letzten Rechte proletarischer Rechte und Errungenheiten vernichtet hat, so daß heute die Kollegen in den Betrieben der mahlenden Brutalität und Willkür ausgelöscht sind.

Und damit ergibt sich für den Kongress die Notwendigkeit der Beratung der Fragen:

Achtstundentag und Lohnerhöhung.

Der Kampf um den Achtstundentag, der Kampf um ausreichende Löhne kann unmöglich unter dem Punkt 3, „die Sozialgesetzgebung in Deutschland“ mit erledigt werden. Beide Fragen sind von so weittragender Bedeutung und röhren wie keine andere Frage so an die Lebensfrage eines jeden einzelnen Gewerkschaftlers, daß der Kongress nur im Vorbeigehen diese Fragen erledigt.

In engstem Zusammenhang damit steht der **Domestic**, das heißt, der Londoner Vertrag, auf Grund dessen die deutsche Arbeitersklasse 10 Jahre lang nicht nur vom deutschen Kapital, sondern auch vom Ententekapital ausgebeutet wird mehr noch als bisher.

Gewerkschaftsdelegaten! Es geht um eure Kraft, aus den Niemen geschmitten werden. Der Gewerkschaftskongress soll Wege weisen zum Kampf um die Erhaltung eures Lebens. Bisher hat der ADGB auch in das „Paradies“ des Artikels 18 der deutschen Reichsverfassung hineingeführt. Wie das aussieht und wie das wirkt, das sieht und fühlt ihr täglich. Der ADGB spricht in seiner Tagesordnung kein Wort von Sozialisierung, wohl aber von „Wirtschaftsdemokratie“. Das heißt, er will die Arbeiter weiter wie bisher den Unternehmern, den „Schlichtern“, das ist gleich, ihrem Elend überlassen.

Nehmt in allen Gewerkschaftsversammlungen Stellung zum 12. Kongress des ADGB.

Kordert die Umstellung der Tagesordnung.

Bearbeitet in die Tagesordnung aufzunehmen:

Nationale und internationale Gewerkschaftseinheit.

Achtstundentag.

Lohnkämpfe oder Unterwerfung unter die „Arbeitsgemeinschaft“.

Kampf gegen die Ausbeutung und Schikanen in den Betrieben.

Alle Anträge an den Kongress müssen von den dem ADGB angeschlossenen Orts- und Bezirksvereinen gestellt und bis zum 1. Juli 1925 an den Bundesvorstand eingereicht werden.

Alle Genossen und oppositionellen Kollegen haben die Pflicht, die Gewerkschaftsdelegaten aufzurütteln und mobil zu machen. Es gilt die Gewerkschaften zu Kampforgанизationen zu machen.

An die Arbeit!

Erzwingt die Änderung der Tagesordnung!

Erzwingt die Gewerkschaftseinheit!

Erzwingt den Kampf um Lohn und Brot!

Kommunistische Rechts-Gewerkschaftskonferenz

Zum Zwecke der einheitlichen Durchführung der gegenwärtigen Aufgaben bei der revolutionären Gewerkschaftsarbeit hatte die KPD am 21. Mai eine Reichskonferenz aller derjenigen Genossen einberufen, die in den einzelnen Betrieben bei der Gewerkschaftsarbeit an leitender Stelle stehen. Eröffneten waren 100 Delegierte und 21 Gäste aus allen Industriegruppen und allen Teilen des Reiches. Die Mehrzahl waren Genossen aus den Betrieben, davon waren, wie durch Fragebogen festgestellt wurde, 90 Prozent freigewerkschaftlich organisiert und zwar meistens schon 10, 20 und mehr Jahre. Ein Beweis, daß der Partei ein alter gewerkschaftlich gehaltener Stamm von Funktionären zur Verfügung steht.

Dementsprechend ist auch Verlauf und Ergebnis der Konferenz als sehr gut zu bezeichnen. Die Konferenz zeigte, daß

die ideologische Einstellung zur Gewerkschaftsarbeit heute in der Partei eine durchaus einheitliche ist und die von der Parteilinie abweichenden Meinungen und Schwierigkeiten in dieser Frage vollkommen überwunden sind. Im Mittelpunkt der Beratung standen die praktischen Maßnahmen zum Kampf um die Gewerkschaftseinheit, der Vorbereitung und Agitation für den Gewerkschaftskongress.

Allgemein wurde der Offene Brief an den ADGB und die auf dem letzten Zentralausschuß der Partei festgelegte Taktik aufgegriffen und eine für unsere Gewerkschaftsarbeit geeignete Basis erarbeitet, wie es auch lebhaft begrüßt wurde, daß sich überall der Wille zeigt, die gesamte Partei weit mehr als bisher auf die praktische Gewerkschaftsarbeit einzustellen. Das heißt jedoch unbedingt nicht, daß eine von der Partiarbeit geleistete Gewerkschaftsarbeit betrieben werden soll, sondern um

Jessengruppe Nr. 3. Sonnabend keine Mitgliederversammlung, dafür Familienausflug nach Gasthof Kamerun, Loschwitz. Gäste und Mitglieder von anderen Jessengruppen sind herzlich eingeladen. Treffpunkt 7.30 Uhr Paulsches Bad, Ecke Schillerstraße. Niederbürger mitbringen. Straßenbahn wird benutzt.

KPD. Laubegast. 31. Mai, früh 6 Uhr an der liegenden Höhe Abmarsch.

Dtsgruppe Großpostwitz und Umgebung. Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 Uhr in Hilles Editho, Großpostwitz. Wünschen lassen! Sympathisierende mitbringen! — Sonnabend, den 20. Juni: Roter Tag in Cunewalde. Alle Kameraden fahren entweder 5 Uhr nachmittags vom Bahnhof Großpostwitz ab oder treffen sich 5.15 Uhr bei Haltestelle Halbendorf zum Einmarsch nach Cunewalde. — Sonntag, den 12. Juli, früh 7 Uhr, Stellen zum Treffen mit KPD. Bauten auf dem Mönchswald.

Vom 25. bis 30. Mai ist der 22. Wochenbeitrag fällig!

Döbelner Frontkämpferbund

Jessengruppe 2 Zentrum. Freitag, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr im „Körnergarten“, Große Meißner Straße, Stadtgebiet-Mitgliederversammlung. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Alle Jessengruppenversammlungen fallen an diesem Tage aus. Die Zeitung.

Jessengruppe 2 Zentrum. Freitag, den 29. Mai, 7.30 Uhr abends: Außerordentliche Mitgliederversammlung im „Palmhaus“, Freiberger Straße. Sämtliche Funktionäre haben zu erscheinen, wichtige Tagesordnung.

Jessengruppe Johannstadt. Freitag, den 29. Mai: Versammlung im „Schulguthof“, Siegelsstraße. Vortrag: Der marxistische Staatsbegriff und der Aufbau des Sowjetstaates. Anfang pünktlich 7.30 Uhr.

KPD. Südwest. Jessengruppe 5 und 6. Heute abend 8 Uhr wichtige Funktionärsversammlung im Weidenauer Hof.

Neustadt-West. Distrikts-Mitgliederversammlung Freitag, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr bei Wazek, Neiner Saal. Alle Genossen und Jungen von Trebsenberge, Bieschen, Mügeln, Trachau, Raditz und Leubnig haben pünktlich zu erscheinen.

Dresden-Südosten. 1. Freitag, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr: Mitgliederversammlung im „Vandsknecht“. Ecke Lößnitz- und Warschauerstraße. Wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbuchkontrolle.

Ortsgruppe Freiberg. Freitag, den 29. Mai, abends 7.30 Uhr im „Wettiner Hof“. Mitgliederversammlung. Genossen, erscheint restlos, da sehr wichtige Tagesordnung. Die Ortsgruppe.

geht, eins ist ohne das andere nicht möglich, eins muß das andere ergänzen. Das oft gehäuft, aber bisher wenig durchgeführte Motto „Gewerkschaftsarbeit ist die wichtigste Partyarbeit“ soll wirklich in die Tat umgesetzt werden.

Die von den vielen Redern in der Diskussion zu den einzelnen Fragen vorgetragenen Ausschreibungen, wie auch ihre Gründe aus den Tätigkeitsgebieten zeigten, daß überall ein etwas Wille zur Durchführung der Arbeit vorhanden ist und daß nur darauf ankommt, die Arbeit einheitlich zu organisieren. Die Bezirksleitungen müssen es schaffen, alle fähigen Kräfte heranzuziehen, es muß in jedem Betrieb, in jeder Gewerkschaft planmäßige Aktionsarbeit geleistet werden, was bei solider Gewicht darauf zu legen ist, daß die Partizipanten, Industriegewerkschaften beispielweise zusammengefaßt werden.

Es darf wurde, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung unserer Aufgaben, für die initiativen Beeinflussung und Führung des Wirtschaftskampfes, für die praktische Durchführung der Gewerkschaftseinheit also ist, daß sich jeder Kommunist als Gewerkschaftsfunktionär, als Betriebsmann usw. zur Verfügung stellt, ja, doch um die Beliebung dieser Posten gekämpft werden muß.

Mit der leisen Überzeugung jedes Konferenzteilnehmers, daß es nunmehr auch in der Gewerkschaftsarbeit wieder vorwärts geht, daß wir nicht nur sehr rasch wieder das verloren gegangene Terrain, sondern darüber hinaus die Weite der Macht in den Gewerkschaften und Betrieben für den revolutionären Klassenkampf gewinnen werden, wurde die Konferenz abgeschlossen. An alle Genossen geht der Ruf: An die Arbeit!

Deutsche Delegationen nach Rußland

In einer Generalversammlung des DMP. Elberfeld wurde eine Resolution mit 300 Stimmen bei 50 Stimmenthaltungen angenommen, die sich für die internationale Gewerkschaftseinheit erklärt und beschloß, eine Delegation nach Rote-Rußland zu entsenden.

Die Ortsgruppe Erfurt des Deutschen Buchbinderverbands hat an den Verbandstag den Antrag zur Finanzierung einer Delegation nach Rußland gestellt.

Der Betriebsrat der Vereinigten französischen Schuhfabriken, Nürnberg, hat am 8. Mai beschlossen, eine Delegation von zwei Arbeitern nach Rußland zu entsenden zum Studium der dortigen Verhältnisse. Der Betriebsrat lebt sich in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten zusammen. Die Kosten der Delegation werden durch Sammlungen aufgebracht.

Der Ruf nach einer einheitlichen, kampffähigen Gewerkschaftsbewegung, die Verbindung der Welt-Arbeiterchaft mit Sowjet-Rußland, die Bloßstellung der menschewistischen Lügenmeldungen greift immer weiter um sich.

In allen Betrieben und Gewerkschaften muß heute Stellung zu diesen so ungemein wichtigen Ereignissen genommen werden.

Eine Schweizer Gewerkschaftsdelegation nach Sowjet-Rußland

Der „Kämpfer“, das Organ der Kommunistischen Partei, Zürich, schreibt: „Wie wir vernahmen, hat das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes beschlossen, bei dem Amsterdamer Gewerkschaftsbund zu beantragen, eine Studienkommission nach Sowjet-Rußland zu entsenden, bei welcher Gelegenheit dann auch eine besondere schweizerische Delegation mitgehen soll.“

Der Besluß wurde gegen die wütende Opposition des weißen Sekretärs des Gewerkschaftsbundes, Charles Schucht, gefasst.

Wir begrüßen diesen Besluß und erwarten, daß die schweizerische Delegation auch entsendet wird, wenn der Amsterdamer Gewerkschaftsbund es ablehnt, durch eine eigene Studienkommission sich über die Verhältnisse in Sowjet-Rußland zu informieren.

Zu erwarten ist auch, daß die Delegation nicht nur aus festangestellten Funktionären zusammengestellt wird, sondern auch einige Arbeiter aus den Betrieben Gelegenheit erhalten, sich mit eigenen Augen von der gewaltigen Arbeit zu überzeugen, welche die russischen Arbeiter im Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung schon geleistet haben.“

7.30 Uhr: Öffentliche und Mitgliederversammlung im Restaurant „Edelfugl“, Moritzgrabenstrasse.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Armut. Ortsgruppe Groß-Dresden. Versammlungen am Freitag den 29. Mai, abends 7.30 Uhr; Bezirk Altstadt im Maternihof, Maternistraße 16. — Bezirk Striesen im Jakobshof, Wittener Straße 14. In beiden Versammlungen Vorträge über die Verfolgung der Kriegsopfer. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, bestimmt zu erscheinen. Kriegsopfer und Arbeitsmobilisten als Gäste willkommen.

Freier Turn- und Sportverein Dresden-Altstadt, 1. Abteilung, Klingenberg, Dreiländer-Tour, Lausitzer Gebiete. Abfahrt 30. Mai, nachm. 4.15 nach Großschönau, Sonntagsfahrt Ombit lösen. Rückfahrt 3. Feiertag.

Fußballabteilung Dresden-Süd. Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Bahnhof Neustadt.

Turnspieler vom 2. Bezirk. Die Bezirkgruppe in Schlosshall beginnt am 1. Juli, für Hand- und Faßball am 1. September. Den Vereinen sind Mannschaftsmeldebogen zugegangen. Diese Meldebogen sind bis zum 25. Mai an den Bezirksspielleiter einzuliefern. Wer nicht gemeldet hat, darf nicht spielen. Vereine, welche keinen Meldebogen erhalten haben, müssen sich losmelden. Der Meldetermin wird pünktlich innengehalten.

Turnspiele (Faßball). Mitgl.-Mannschaft: 30. 5. Neustadt 2—Strehlen 6.30 Uhr. 31. 5. Strehlen 2—Rödern 2.30 Uhr. 31. 5. Meissen 1—Gittersee 1 Uhr. — Jugend-Mannschaft: 30. 5. Fortschritt 2—Pieschen 2.30 Uhr. 30. 5. Neustadt 1—Plauen 1.7 Uhr. 31. 5. Waldau 1—Fortschritt 2.30 Uhr. 31. 5. Meissen 1—Gittersee 1.3 Uhr. 1. 6. Dreitäl. Döhlen 1—Leibnitz 1.3 Uhr. — Schlagball. 31. 5. Strehlen 1—Rödern 2.30 Uhr.

Arbeiter-Mand- und Gitarrenvereinigung Dresden-Süd. Der zweite Anfangserfolg ist begonnen und können sich Teilnehmer, die das Mandolinenpiel erlernen wollen, melden. Mandolinen- und Gitarrenspieler mit Notenkenntnis sind in den Spielabenden herzlich willkommen. Spielabende jeden Dienstag abend 7.30—10 Uhr im Kästner zu Dresden-Kain. Kursus jeden Donnerstag abend 7.30—10 Uhr im gleichen Lokale.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Pfingstwanderungen Dresden. 31. Mai Todesw. Schneidstein, Bischofsweiße Abf. 6.00 Hauptbahf., 6.15 Neust. Bf. nach Pulsnitz, Annaberg umsteigen. — 31. Mai bis 2. Juni 3. Tagesw. Döbeln, Freiberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30. Mai bis 2. Juni 3 Tagesw. Annaberg, Döbeln, Treuen, Annaberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30. Mai bis 2. Juni 3 Tagesw. Annaberg, Döbeln, Treuen, Annaberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30. Mai bis 2. Juni 3 Tagesw. Annaberg, Döbeln, Treuen, Annaberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30. Mai bis 2. Juni 3 Tagesw. Annaberg, Döbeln, Treuen, Annaberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30. Mai bis 2. Juni 3 Tagesw. Annaberg, Döbeln, Treuen, Annaberg, Annaberg, Annaberg, Treuen 3 Uhr Bf. Kuppelhalle. Abf. 8.20 Bf., 3.30 Neust. Bf. Nachtlager 5.45 Bf., 5.55 Neust. Bf. nach Döbeln-Ost. Einfache Fahrkarte. Mitgliedsfeste, Decke und Lampe mitbringen. — Jugendabf. 30

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.G.

Zweigniederlassung Dresden

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für alle

Konsum-Waren

25 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Lebensmittel-Abteilung im Residenz-Kaufhaus

Weinspezialhandlung mit Probierstube
Johannstraße 15 (gegenüber Schlesinger)

Zigarrenspezialgeschäft Kohlen-Abteilung
Moritzstraße 9 Peterstr. 18 (Friedrichstadt)

Die von uns verauagten
wertbeständigen Rück-
vergütungsscheine werden
mit

6% Rückvergütung

von dem Einkaufswert auf den die
Scheine laufen,
eingelöst.

Allerfeinste Tafelbutter Muselli

ges. gesch. Marke

Georg Münch *** Butter-Import
Telephon: 25741, 21777, 21706, 22736

Bitte zu verlangen. Überall zu haben.

Arbeiter

kauft Eure Kleidungsstücke nur in der
Löbt. Volksbekleidung
Kesselsdorfer Strasse 12

Solide Qualität! Volkstümliche Preise!

Hosen geschnitten	von 4,-
Sommerjuppen	von 4,-
Anzüge	von 29,-
Westen einzeln	von 3,-

Löbt. Volksbekleidung
Kesselsdorfer Strasse 12

Fahrrad-, Motor-, Auto- und
Nähmaschinen-Reparaturen
erledigt gut

Aug. Wittwer
Meissen

Paul Frauenlob
Meissen

Preiswerte Neuheiten in
Hüten und Mützen

2 Ps. Flottweg-Motorräder
Mars-Fahrräder
Anker-Nähmaschinen

Reparaturen fachgemäß und preiswert

Adolf Binder, Mechaniker-Meister

Meissen, Neumühlestr. 45

W. HUBERT

Meissen, Marktstraße 6

Stattl. f. Mech. u. Elektrotechnik

Apparate und Ersatzteile

Elektrotechn. Bedarfartikel

Aervorragende Einkaufsquellen in DIPPOLDISWALDE und Umgebung

Putzgeschäft M. Langer

Bahnhofstraße, Ecke Freiberger Platz

hält jederzeit die neuesten Damen- und Kinderhüte

am Lager

Oskar Kretschmar

Schuhgasse Ecke Bismarckplatz

OTTO-BESTER

MANUFAKTUR :: MODEWAREN

KONFEKTION



Inseriert in der
Arbeiterstimme

Sonder-Angebot

Ein großer Posten moderner, preiswerter und sehr eleganter Frauen-, Mädchen- und Kinderhüte ist wieder eingetroffen und mache ich ganz besonders auf diesen günstigen Eingang aufmerksam

Putzgeschäft Anna Walde,
Putzschmiederei
Ebersbach 1. Sa.

Achtung!

Zum Pfingstfest

empfiehlt ich sehr preiswert

Schuhwaren aller Art

in einfacher und eleganter Ausführung

sowie

Sindstens, Segeltuch-, Spring- u. Kettenschuhe, Cord-, Plüscher-, Tuch- u. Lederpantoffel, Hausschuhe u. a. m.

Schuhwaren-Lager

Gustav Göhler

Heidenau-Süd, Pirnaer Straße 15

schräg gegenüber der Post

Kein Laden Kein Laden

Zum Pfingstfest

bieten wir in großer Auswahl zu außergewöhnlich niedrigen Preisen an:

Wäsche
Strümpfe
Trifotagen
Büstenhalter

Waschmusseline
Wollmusseline
Wollvoile
Waschfreppe

Kleider
Blusen
Röcke
Mäntel

Handschuhe
Bübiträgen
Gürtel
Taschentücher

Damenhüte
Kinderhüte
gekniert und ungekniert
Blumen - Federn - Band

Gardinen
Madrasgarnituren
Bitragenstosse
Steppdecken

Gartendeden
Tischdeden

Kaffeegedeck
Kinderwagendeden

Oberhemden
Kravatten
Hosenträger
Herrenmützen

Badeanzüge
Bademäntel
Bademützen
Badetücher

Albert Langer

früher E. Rohr
Nachfolger

Dohnaische Straße 2

PIRNA

Dohnaische Straße 2

Max
Richter
Pirna
Markt 3

BRÄUEREI U. BREWERY

Hochgeschirr

Blumentöpfe

Untersetzer

Holzantoffel

Holzantoffel- und

Holzschnüller

Cordantoffel

Fingerhandschuhe

Wurst- und

Fellwaren

Kolonialwaren

und mehr

Friedrich Gronau
Dresden-Altstadt ★ Ostra-Allee 6

Zum Pfingstfeste!

Herren-Mäntel
Damen-Mäntel
Röcke

Herren-Anzüge
Damen-Kleider
Blusen

Eigene Fabrikation in
Herren-Wäsche * Damen-Wäsche
Schürzen Bettwäsche
peinlichste beste Verarbeitung

Bettzeug	Damast	Bettfedern	Sportwesten
Inlett	Linen	Handtücher	Kleiderstoffe
Flanell	Hemdentuch	Tischtücher	Blusenstoffe
Schürzenstoffe	Weiß-Finette	Taschentücher	Schirme
Blaudruck	Gardinen	Trikotagen	Knabenanzüge
Stangenleinen	Bettücher	Schlosseranzüge	usw.

Teilzahlung

bei bequemer An- und Abzahlung

10% Rabatt

gegen bar auf sämtliche Artikel

Verkaufsstellen in

Pirna, Markt 20 (neben Hotel Weißer Schwan)
Heidenau-N., Lüftichausratze 9 (Hähnel)
Bautzen, Mäffigstratze 19II (Beckerf)
Freiberg, Jungestratze 10II (Otto)

1957

Zwischen Marocco und Moskau

Die französische "Action française" schreibt zum Garantie-
krieg. Die Schwierigkeit besteht darin, die Idee, welche sich die
Engländer davon machen, ihm in Übereinstimmung zu bringen
mit den Verpflichtungen, die wir selber haben. Vertrag hin-
dert uns mit der Tschadokovska und mit Polen, unseren "Au-
ßenverfassungen" folzizieren.

Doch es ist ein amerikanischer Blod gerade darum zu
sagen, dass nicht "Vereinigtes Reichsgesetz" auf dem Kon-
gress anzutreffen ist. Es handelt sich um das reaktionäre Verblatt
Marocco und nicht begreifen.

Unter der Art sind die englisch-deutschen Schwierigkeiten in
dieser Frage. Nach der "Weltmärkte Gazette" verlangt Eng-
land Reorganisation des hektischen General-
stabes, Aufhebung aller Munitionsfabriken, ferne Belieferung
des Freiwilligenstaates bei der Reichswehr, Entstörnung und
Dezentralisierung der Schutzpolizei. Eine Raumung Polens und
des Kuban-Gebietes sei nicht zu erwarten, bevor diese Anforderun-
gen erfüllt seien. Doch werde dies ja Deutschland nicht abhol-
ten, schon vor der Raumung in den Völkerbund einzutreten.
(Was auch geschehen wird!!!)

Der "Manchester Guardian" hält es für unwahrscheinlich,
dass England den neuen Garantiekontrakt vorschlagen des Kabinetts
Poincaré zustimmen werde. Seit Stresemann Ende Januar
mit separaten Noten an die einzelnen Regierungen wolle, ließen die
Verhandlungen nicht vom Tisch gerückt, die neueste
Note Frankreichs sei für England unannehmbar.

Das heißt mit anderen Worten, dass amerikanische Imperio-
rismus noch durch seine "Agentur" London den Druck auf
Frankreich noch gehörig verschärfen müssen. Da die Gerüchte,
Abdel-Krim habe einen Waffenstillstand oder Friedensver-
handlungen vorbereitet, deute schon irgendwie begründet
seien, halten wir für ausgeschlossen. Die Fortsetzung von 2-3
Millionen Fronten Kriegsreden für den Krieg in Marocco
hat schon begonnen, den Frontenkurs aufs neue zu lenken.
Dies wird Poincaré kaum überwindbare Schwierigkeiten be-
reiten. Möglicher oder wahrscheinlich ist, dass der Krieg in
Marocco den "Kontinent" spaltet. Die burgetliche Pinspfeile,
"Le Nouvel" u. a. Blätter verteidigen den Krieg, "auf
Grund des Völkerrechts" natürlich, wie es sich behauptet, als
eine "gerechte" Sache. Sie sind für hungerblöde gegen die
Riffabben, denen man das reiche — an Bodenschäften, Metallen
u. dergl. reiche — Bergatal, das ihre Röntgenkammer ist, weg-
nehmen soll.

Interessant sind die Enthüllungen der "Humanité", die fest-
stellt, dass Abdel-Krim 1928 mit Willen Poincaré in Frank-
reich Waffen und Geld erhielt, gegen die Spanier, gleich-
zeitig aber sich an einen Lieferungsvertrag ab über Waffen
und Geld gegen die Franzosen mit einem englischen "Unter-
tan" Gardiner. Jeder Kämpfer findet so in der "kapitalistischen"
Welt einen härteren, gerisseneren, der ihm die Feinde abgibt.
Poincaré als Agent der französischen Schwerindustrie wollte die
Spanier aus Marocco ausschalten. Jetzt kämpft Frankreich
selber um seinen Besitz im Afgegebiet. Hinter Abdel-Krim
stehen heute Amerika und England, die in Marocco auf einen
sehr empfindlichen Nero Frankreichs drücken.

Die Wut der vereinigten französischen Imperialisten gegen
die Kommunisten ist sehr groß. Der absolut kleinbürgliche
Sozialdemokrat Renaudel, der aus Philanthropie und Politik
sich selbst über seine wichtigsten politischen Grund-
sätzen gelebt, die schamlose Feindseligkeit des Krieges fordert,
wird einfach mit den Kommunisten in einen Topf geworfen.
Der zu erwartende Sturz des Kabinetts Poincaré wird auch das
äußerste Ende des "Glockenblöds" offenbar machen; innerlich
war dieser von Anfang an fernste Schwindel langsam aus
den Augen gegangen. Gegen die kommunistische Antikriegs-
propaganda ergreift das Kabinett Poincaré die hässlichen Maß-
regeln, wegen „Verhetzung der Armee“ in Marocco und am
Rhein. Ein Kabinettwechsel würde wahrscheinlich diese Maß-
nahmen bis zur Besetzung und zum Belagerungszustand ver-
stärken.

So lange der amerikanisch-englische Blod hinter Abdel-
Krim steht, wird dieser sich halten und nicht länger. Die wirtschaftlich
„nationalistische“ Seite des Kabellenausstandes ist zwar vor-
handen, aber nicht ausdrücklich. Die reaktionären fran-
zösischen Blätter freilich, der Aufstand in Marocco sei
„das Werk Moskaus“, das Verbrechen der Kommunisten
und der verfluchten Deutschen Hindenburg, Sinowjew und
Marcel Cachin haben sich offenbar zu einem Triumvirat gegen
die französischen Sozialisten und Kapitalisten verschworen. Nur
die französischen Sozialisten und Kapitalisten verschworen.
Nur als Barometerland, das die politische „Temperatur“ kenn-
zeichnet, sei registriert, dass die „Action française“ behauptet
habe, den kürzlich an einer Blinddormenzündung ver-
storbenen General Mangin, einen Zahnarzt hauptling vergiftet.
Das Blatt fordert gleichzeitig, dass der Kommunistenführer
Marcel Cachin verhaftet und dass der Sowjetgelehrte Krafft

sofort aus Frankreich ausgewiesen werde. Die reaktionären
Brünnergrüter sind international eifrig am Werke, die
Öffentliche Meinung zu organisieren — wie in den Juli-
und Augusttagen 1914 — und eine Propagandakampagne gegen die
Sowjetmacht und gegen die Kommunisten zu schaffen.

Der Krieg in Marocco kann durch keine indirekte Verbin-
dung mit dem Garantiekrieg — das „Band“ besteht im Fronten-
krieg — dazu führen, doch all die eingangs erwähnten fran-
zösisch-englischen, deutsch-französischen und englisch-deutschen
Schwierigkeiten größer, als wir heute glauben, wenn nicht mög-
lich, in dem vorstufig unterschätzt werden. Die Vorgänge
in Marocco liegen nicht als eine sichtbare Aktion der Riffabben
oder der französischen Imperialisten zu betrachten. Die wirt-
schaftlichen Fakten hält der amerikanische Imperialismus in der
Hand — und kein Ziel heißt zunächst „Garantiekrieg“. Die
„Ruhe in Europa“, die der amerikanische Imperialismus mit
diesem „Friedensinstrument“ schaffen will, soll nicht nur einer
bequemen, rücksichtslosen Ausbeutung Europas durch Amerika
dienen, diese Ruhe ist die Stille vor dem Sturm und der
„Garantiekrieg“ ist ein imperialistisches Werkzeug des Krieges
gegen die Sowjetmacht und die Kommunisten.

Bemerkbar ist die Meldung, dass die Riffabben die fran-
zösische Front durchdringen, so werden die Dinge eine jähre Be-
lebunung erlauben in Frankreich. Dann wären nicht die
Lage, sondern die Stunden der Regierung Poincaré geschütt.

Und bemerkbar ist die andere, vom englischen Außen-
minister tatsächlich nicht bestätigte Meldung, dass die neueren
Kapitalisten von der Sowjetregierung fordern wollen, dass die
Komintern-Esekutive aus Russland ausgewiesen werde, so treibt
der Strom der Zeiteignisse rapid einem Katastroph zu: Brü-
druck der diplomatischen Beziehungen, neue Blockade de facto,
und zwar Import- und Export-Blockade, mit einem Wort,
offener, aber vielleicht nicht formal „erklärter“ Krieg.

Die Vorgänge in Marocco sind Blitze aus einer drohenden
Wolkenwand, die sich immer näher und näher zieht.

Zwischen „Marocco“ und „Moskau“ liegt der Garantie-
krieg.

Der Genfer Achtstundentag-Schwindel in neuer Auflage

Die SPD- und Gewerkschaftsbürokratie reden Jahr und
Tag vom Achtstundentag, vom „Kampf“ um seine Aufrechter-
haltung. Eine Wiedereroberung mit Hilfe des Washingtoner
Abkommen. Seit bald 1½ Jahren „bereiten“ sie den Volks-
entscheid vor. Doch praktisch „längst“ hat für den Acht-
stundentag, indem sie Tarife mit 9-, 10- und mehrstündiger
Arbeitszeit abschließen, wirtschaftlich ausgeschriebene Arbeitszeitempfehlungen ab-
würgen, zum Teil auch als sozialdemokratische Schlichter durch
Rüttung dementsprechender Schiedsprüche usw., tatsächlich jedoch
führen sie nicht einmal den lämpigen Volksentscheid durch, ob-
wohl sie dafür den Gewerkschaftsmitgliedern schon im voraus
einige Millionen Mark abknopft haben.

Jetzt ist wieder die Genfer Arbeitskonferenz einberufen. Diese halbjährlich tagende Schwahlupe des Genfer
Arbeitsamtes Vertreten sind dort eine Menge Regierungsräte, Ministerialdirektoren, Vertreter der Unternehmer und die Ober-
leiter der Genfer Gewerkschaftsbürokratie. Die vors-
gesehene Tagesordnung der Konferenz steht zwar noch nicht
einmal den Achtstundentag als befürworteten Tagesordnungspunkt
vor, ein Beweis, wie wenig ernst es dieser Gesellschaft ist, auch
nur den Besuch der Durchführung des Achtstundentages zu
unternehmen. Doch trotzdem wird nun den Reformikern diese
Konferenz wieder denunziert, um den Arbeitern aufs neue Sand in
die Augen zu streuen. Kreuzstrahlend meldet der „Vorwärts“
in seiner Morgenausgabe vom Sonnabend, den 23. Mai, dass
„der französische Arbeitsminister und sein belgischer Kollege im
Verlauf dieser Woche in Genf erwartet werden“, und dass „an-
genommen“ wird, dass „der englische Arbeitsminister in nächster
Zeit in Berlin eintreffen wird, um mit Dr. E. die Teilnahme
an der neuen Konferenz zu besprechen.“

Aus dieser Meldung kann dem zu erwartenden oder wahr-
scheinlichen Verlust der verschiedenen Minister Schlussfolgerungen
„Vorwärts“, dass es sich hier nur um den Achtstundentag handelt
könne. Und er reibt der deutschen Regierung zu, doch sie doch
endlich die fiktive Tat begehen und den Achtstundentag bzw.
dem Washingtoner Abkommen zustimmen soll. Er schreibt:

„Es wird alles von der Bereitwilligkeit der deutschen
Regierung zur Unterschrift abhängen. Hier muss es sich zeigen,
ob Dr. Brauns letzten Standpunkt vom Herbst vorigen Jahres
im „Strome der Zeit“ geändert hat oder nicht. Sieht er zu
seinen Worten, dann ist die endgültige Ratifizierung nur
noch eine Frage von Wochen.“ (!!)

Rachdem der „Vorwärts“ keine Hoffnungen auf die heutige
Regierung und auf Dr. Brauns in so optimistischer Weise fund-
getan, als ob Dr. Brauns jemals etwas anderes gewesen wäre
als der schärfste Gegner des Achtstundentages, findet er ganz
„fürchterlich“ drohende Worte, indem er schreibt:

„Versetzt Brauns aber unter dem Druck des deut-
schen Einflusses in der Regierung darauf, seiner Auf-
stellung von damals nun endlich Genüge zu tun, muss er des-
halb in seinem Kampf der deutschen Arbeiterschaft gewis-
sen. Wir zweifeln nicht daran, dass dieser Kampf unter Aus-
nutzung aller Verfassungsmöglichkeiten (!!) Mittel schließlich zu
einem Siege der Arbeiterschaft führen wird.“

Der ganze Zweck dieser Phrasologie im „Vorwärts“ ist nur
der, die Arbeiterschaft von dem Offenen Brief der SPÖ, von
dem wirklichen Kampf um den Achtstundentag wieder auf
Monate abzulenken und sie auf die Genfer Arbeitskonferenz
zu lassen. Denn die SPÖ- und ADGB-Führer wissen
sehr genau, dass von der diesmaligen 7. Arbeitskonferenz noch
weit weniger wie von der letzten auch nur das geringste in Bezug
auf den Achtstundentag zu erwarten ist. Im Gegenteil, der
Vorstoß der Bourgeoisie in allen Ländern gegen den Achtstun-
dag ist seit der letzten Konferenz nur noch größer und frecher ge-
worden. Der schroffe Ablehnung des Washingtoner Abkomme-
nents der deutschen Bourgeoisie ist die der englischen gefolgt.
Im englischen Parlament hat die Regierung unter dem Beifall
der Mehrheit erklärt, dass sie nicht daran denkt, das Abkommen
zu ratifizieren, selbst dann nicht mal, wenn es in den übrigen
Ländern ratifiziert wird.

Wenn angehoben die Situation den Arbeitern noch Hoff-
nungen vorgeschäflicht werden, wenn von einem „schärfsten Kampf“
für die fernere Zukunft gesprochen wird, so ist das nur ein Betrug
an der Arbeiterschaft. Heute, sofort muss der schärfste, rü-
cksichtslose Kampf aufgenommen werden, und sonst in allen
Landern, vor allen Gewerkschaften. Das größte Hemmnis für
Aufnahme des Kampfes ist die deutsche SPÖ- und Gewer-
kschaftsbürokratie. Denn der Kampf kann nur dann erfolgreich
sein, wenn eine geschlossene proletarische Front national wie
international hergestellt wird.

Das ist auch der tiefe Sinn der Bestrebungen der orga-
nisierten Gewerkschaften für die Herstellung der Gewerkschaftsein-
heit. Das englische Proletariat hat heute noch fast zeitlos den
Achtstundentag, doch es weiß, dass er auch in England nicht mehr
lange aufrecht erhalten werden kann, wenn auf dem Kontinent
und speziell in Deutschland 10 und 12 Stunden gearbeitet wird.
Und selbst der Reformist Macdonald hat unter diesem
Zwang, allerdings mit dem Bestreben, dem englisch-zufriedenen
Gewerkschaftsbündnis entgegenzuhalten, den deutschen Refor-
miten vorgeschlagen, sie sollen einen wirklichen ersten Kampf
um den Achtstundentag führen und sie würden dabei die
materielle und moralische Unterstützung der englischen Arbeit-
erschaft bekommen. Doch im „Vorwärts“ wurde seinerzeit zwar
dieser Gedanke Macdonalds aufgegriffen, aber nur für einen
Tag, und dann wurde es wieder sehr schnell ruhig, weil der vor-
erstige Radikale offenbar sofort einen Wink von den obersten
Instanzen der SPÖ und des ADGB bekommen hat. Denn ein
wirklicher Kampf um den Achtstundentag, selbst wenn er auf
Grund einer Anregung von Macdonald ausgeginge, könnte für
die deutschen Reformisten gefährliche Folgen zeitigen. Und des-
halb bleibt selbst dieser reformistische Vorstoß unberücksichtigt,
wird unterdrückt, dafür aber wird der Genfer Schwindel auf-
gewirkt.

Für die breite Masse des Proletariats gilt es aber, sich
nicht wieder mit falschen und trügerischen Hoffnungen täuschen
zu lassen, sondern sie muss gerade jetzt anlässlich der Genfer
Konferenz erkennen, dass

Achtstundentag unbedingt verbunden ist mit Gewer-
kschaftseinheit,

dass die Genfer Konferenz dem Achtstundentag nur noch gründ-
licher als bisher den Garas zu machen sucht und dass es kein
anderes Mittel gibt, als den rücksichtslosen Kampf des Pro-
letariats selbst. Das rücksichtige Proletariat hat den ausnahms-
losen starken Achtstundentag, das englische Proletariat hat ihn
noch, doch ihn aber zu verlieren; das deutsche, polnische,
italienische Proletariat hat ihn längst verloren. Doch für alle
Proletarier aller Länder ist es sicher und schnell wieder zu ge-
winnen, wenn sie einig und geschlossen vorgehen. Deshalb
gegenüber den reformistischen Phrasen die einzige erfolg-
versprechende Lösung:

Kampf um den Achtstundentag durch Herstellung
der Gewerkschaftseinheit!

Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Druck: „Neue“
Gesellschaft, Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf
Renner, Dresden.

Menschenisten und Sozialrevolutionäre von den See-
leuten als Vertreter gestempelt werden.“

Gut, das wird in Betracht gezogen werden.“

Das sind Zeilen! Die Masse diktieren ihren Willen,
und wenn man nicht mit ihr rechnet, dann heißt es:
„Haben wir den Umsturz gemacht, damit man wieder den
Menschenisten und dem Misskonto in den Sattel ver-
hilft?“

Einer nach dem anderen Jahren die Autos vor dem
Smolna vor. Mit diesen Altlatschen unter dem Arm
springen die Insassen hastig aus dem Wagen, eilen zum
Portal und zeigen dem Posten ihre Passagierrückseite; hence
findet eine wichtige Sitzung im Rat der Volkskommissare
statt. Vor der Einfahrt in den Smolna halten Panzer-
autos und ein leichtes Regiment Wache. Diese Wache
ist verlässlich, sie wird keine Fremden durchlassen. Unter
den Soldaten herrscht lebhafte Stimmung, sie diskutieren
eifrig miteinander.

Die Wache erhält die Neuigkeiten früher als alle
anderen. Man streift darüber, ob man die Menschenisten
in die Regierung aufnehmen soll, aber man hat leider keine
Zeit, ihnen zuzuhören. Die Sitzung hat schon angefangen,
und ich weiß nicht einmal — in welchem Zimmer; der
Smolna ist sehr groß, und bis man die rechte Tür findet,
kann die Sitzung schon zu Ende sein. Dann wird die
Stimme der Flotte unbeachtet bleiben.

Ich steige in die zweite Etage. Mit Ruhe finde ich das
Zimmer, in dem die Sitzung des Rates der Volkskom-
missare stattfindet. Der kleine schlecht erleuchtete Raum ist
taum umstellt, alle Anwesenden aufzunehmen.

Ein Redner spricht:

„Der Bürgerkrieg hat begonnen, Blutsblut fließt.
Man muss die Frage noch heute entscheiden und mit den
Menschenisten Verhandlungen anknüpfen.“

Abends, an einem Tischchen, den Kopf in die Hand
gelegt, sitzt Wladimir Iljitsch, mit einem ruhigen, spu-
tischen Lächeln auf dem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

DIE REBELLEN

Erinnerungen aus der Revolutionszeit

von P. G. Hybente

Deutsch von Eduard Schermann

Verlag Carl Heyne, Nach Louis Samszuk, Hamburg

(38. Fortsetzung)

Es zeigte sich, dass Kerenski sehr wenig Anhänger
hatte. Ohne überflüssige Seufzer und Gedanken an die
vergangenen schönen Zeiten sahen alle Angestellten an die
Arbeit. Sogar der bekannte Leutnant der Schwarzen-
meerflotte — Werbow — der Kerenski mit Leib und Seele
ergeben war, erklärte sich nach schwierigstem Schwanken
bereit, den Bolschewisten zu helfen. Besondere Erhüttes-
rungen blieben dem Marineministeriat erspart. Es
brauchte sich nicht wie die anderen Kommissariate an das
Arbeitskommissariat zu wenden und nach roten Sowjet-
beamten zu suchen. Dort, wo es an Offizieren fehlte, ver-
richteten Matrosen ihre Arbeit. Dieselben Matrosen, die
noch vor wenigen Tagen als „Plebs“ galten, arbeiteten
jetzt erfolgreich an der Ingangsetzung der Staatsmaschine.
Das Unglück war nur, dass sie mit der Kanzeleiarbeit nichts
zu schaffen haben wollten. Alle wollten wieder an die
Front zurück.

„Dort bin ich an meinem Platz und bringe dem Staat
nicht Nutzen als hier.“

„Wen legen wir dann an eurer Statt hin?“ Doch
nicht den General Werdewewski, der nicht einmal mit uns
reden will?“

„Das mag schon sein aber ich möchte doch lieber in
die Flotte zurück! Man hat uns alle von den Schiffen
genommen, die zurückbleibenden Menschenisten können
ihren Einfluss auf die Matrosen zurückgewinnen. Hier
sind Telegramme, in welchen General Ismajlow uns in
den Zentralebhol zurückruft. Er kann vierundzwanzig
Stunden durcharbeiten, der Mann ist wie Eisen, aber auch
er scheint mit der Sache nicht fertig zu werden.“

„Aber ich kann sie nicht fortlosen. Entzündet fehren sie
zu ihrem Tisch zurück, um wieder in den Papieren zu wühlen,
zu schreiben.“

Rachdem die Berichte entgegengenommen sind, beginnt
die Sitzung des Kollegiums. Eine ermüdende Arbeit,
man möchte sie gern loswerden. Man begreift, dass man
früher alte Leute zu Ministern machte, diese Arbeit ist für
ihre alten Knochen wie geschaffen. Admiral Maximow,
der ehemalige Kommandierende der baltischen Flotte, unter-
breitet dem Kollegium seine großartigen Pläne über die
Ausbeutung der Kriegsindustrie, über die Bewertung der
Maschinen zur Gewinnung von Tort usw. not. Während
der Sitzung werde ich dringend an den Apparat gerufen.
Sehr dringend. Aufsässigstens wichtig... Alles ist
wichtig, alles ist dringend, man wird nicht einmal gebeten,
sondern einfach verlangt. Ob du tot bist oder lebendig, du
mußt jeden Augenblick deinen Mann stehen und jeden
Augenblick tausend Fragen beantworten.

Am Apparat ist der Vorsteher des Zentralhofs Is-
majlow. „Ich werde von allen Seiten aufgefordert, weitere
Matrosenabteilungen an die

Theater am Wasaplatz

Heute und folgende Tage:

Das silberne Kaninchen!

Lustspiel in 8 Akten von Alfr. Möller

Beginn Wochentags 8½ Uhr, Sonntags 7½ Uhr

Der große Lacherfolg!

Tymians Täglich

Das Thalia- 8 Uhr einzig wirkliche Theater

Volkstheater Dresdens

Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Hüte



Marke

Strahuba

schlägt alles

hinsichtlich Qualität und Preis!

In den neuesten Formen und Farben

Wollfilz:

Mark 6.50, 7.00, 8.50, 9.50, 10.50

Haarfilz:

Mark 9.50, 10.50, 12.50, 13.50 bis 15.00

Straßburger Hut-Bazar

Weitiner-Ecke Gr. Zwingergasse.

Bei Einkauf eines Anzuges
einen seidenen Selbstbinder gratis

Wollt Ihr billig kaufen
Müßt zu Pimsler laufen

Dort kann man sich noch preiswert und schick in

Herrengarderobe

eindecken

Schwedenmäntel für das Frühjahr

überwert
preiswert

Anzüge hochmodern von 20 M. an

Lange und Breecheshosen von 5 M. an

Gummimäntel für Herren und Damen von 17 M. an

in großer Auswahl

Könnt auch langsam geh'n

Pimsler bleibt besteh'n

Kunden von auswärts erhalten Fahrvergütung

Angewandte Werbung werden gleichzeitig ausgeschrieben
Bei Veröffentlichung kein Prämienzettel

27 Pimsler 27

Dresden, Landhausstraße

nächst dem Pirnaischen "L", früher Brüdergasse

Sämtliche Straßenbahnenlinien

Dresden

5 Flemmingstraße 5
Von Herrschaffen:
Anzüge M. 10.—
Joppen 8.—
Paletots 8.—
Kostüme 5.—
Hosen 3.—
Neue Anzüge Paletots
ganz billige Preise
Länder

NOACK
DRESDEN
Friesengasse 3
Ziegelstraße 15
Obergraben 13

Billige

Lebensmittel:

1 Pfd. sahne Pudding 45
• Kokosnuss 50
• Teigmasse 55
• Kokoschneide 60
1-Pfd. Elmer Aprikosen
Marmelade 125

1-Pfd. Glas Aprikosen
Marmelade 70

1 Pfd. Mischobst 45

• Kaffee-Pflaumen 35

neue Feigen 30

Ringapfel 80

Aprikosen 110

amer. Weizenmehl 95

Schweinschmalz 100

Konserven:

2-Pfd.-D. Schafköhnen 95

• Kapotten 40

• Rote Bohnen 80

gem. Erbsen 50

Allerlei 95

Kirschen 70

Plaumen 80

Asterlins 80

Ananas 260

Aprikosen 180

Pfirsiche 180

Kaffee, steif frisch

Santos Pfd. 2.40

Marsagnepfmisch. 2.80

Perkaffee 3.00

Mokkamischung 3.20

Marsagnepf Pfd. 4.00 u. 4.40

Maiskaffee Pfd. 30

Korzkaffee 30

Quita rot 40

gelb 60

roß 80

Felgenkaffee Pfd. 45

Kakao Clemens 45

Meine Kreidbürstebildung bietet erschienene

Zahlungsbildung

1

Waschstoffe

Größe

Muster- u. Farbenauswahl

Blaudruck

Zephir

Perkal

Waschmüsselin

Waschcrepe

Drucksatin

Foulardsatin

Bei Abgabe dieses Inserates gewähre ich 5 Prozent Rabatt auf

Erich Kaden, Freital-Deuben

Vorderstraße 5

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

1921

<